

Erstausgabe täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Verkaufsstellen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. In Deutschland Bezugsgebühren nicht eintreten. Für Aufhebung und Kündigung des einseitigen Manuskripts wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der em-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Postvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofusse, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 282

Memel, Dienstag, den 1. Dezember 1936

88. Jahrgang

Eine Rede des französischen Kriegsministers

„Wir reichen euch offen und ehrlich die Hand“

Aber Frankreich muß materiell und moralisch stark sein

Paris, 30. November. (Eita.)

Der Minister für die Landesverteidigung, Dardier, hielt in Neuchâtel (Departement Eure) auf einem Festessen eine Rede, in der er auf die innen- und außenpolitische Lage einging. Er führte u. a. aus:

„Ich, als Vorsitzender der Radikal-Sozialistischen Partei, gewähre dem Ministerpräsidenten meine volle, vorbehaltlose Unterstützung. Wenn die „Volksfront“ eines Tages zerfallen sollte, wird das nicht die Schuld der Radikal-Sozialistischen Partei sein. Sie hat einem Programm zugestimmt und sie will die Verwirklichung dieses Programmes, aber auch nur dieses Programmes. Wir lassen uns durch den Kleinkrieg, der jetzt geführt wird, nicht beeinflussen. Wir sehen ihm mit großer Ruhe zu. Wir verlangen nur, daß die unterzeichneten Verpflichtungen eingehalten werden. Wir Radikal-Sozialisten haben erklärt, wir nehmen sämtliche Reformen an, aber unter der Voraussetzung, daß im Innern Ruhe und Frieden herrschen.“

Der innere Friede ist die Bedingung für den sozialen Fortschritt. Aber dieser Fortschritt hat noch eine andere, viel gebietendere Bedingung: den internationalen Frieden. Das ist eine schwierige und heikle Aufgabe. Ich beschuldige keine Partei, den Krieg zu wollen, aber ich sage, der internationale Friede stellt keine kleinen Bedingungen. Welches ist die Pflicht der republikanischen Parteien? Sie ist einfach. Wir müssen mit allen Völkern erklären, dieser Nützlichkeitslauf ist ein Wahnsinn; denn ein neuer Krieg würde zur Vernichtung der Zivilisation führen. Wir reichen euch offen und ehrlich die Hand, aber wir kommen nicht mit schlapper, herabhängender Hand und nicht mit gesenktem Haupt.

Wenn ich erklären würde, daß wir die Gewehre und Maschinengewehre vernichten wollten, daß keine Armee, kein Heereshaushalt usw. mehr bestehen sollte, würde ich vielleicht einen begeisterten Beifall finden, aber dies würde mich nicht vor der Verantwortung durch mein eigenes Gewissen schützen. Unser Land muß materiell und moralisch stark sein. Wenn man den Willen Frankreichs schwächen sieht, wenn man glauben kann, daß es eine leichte Beute ist, dann wird der Frieden verloren sein, und unser Volk aufhören, ein freies Volk zu bleiben.

Ich werde weiter für den Zusammenschluß aller Republikaner eintreten. Ich werde mich weiter der Verteidigung des Landes widmen, die, wenn sie wirksam und mächtig gestaltet wird, den Frieden gegen alle Stürme schützen wird.“

Frankreich-England

und die „gegenseitige Hilfeleistung“

Paris, 30. November. (Eita.)

Einige der Sonntagsblätter, so besonders der „Excelsior“ und das „Journal“, teilen über eine Verhärtung der „Entente cordiale“ mit: Außenminister Delbos werde angeblich bei der nächsten großen außenpolitischen Aussprache in der Kammer öffentlich erklären, daß auch Frankreich — als Gegenseitigkeit für die kürzlich von Eden betonte Hilfeleistung für die kürzlich von Eden betonte Hilfeleistung Englands im Falle eines Angriffs gegen Frankreich — bereit sei, England beizustehen, falls dieses sich einem Angriff gegenübersehen sollte.

Delbos werde sich in seiner nächsten Rede besonders eingehend mit den Beziehungen Frankreichs zu seinen Freunden und Bundesgenossen beschäftigen. Die sofortige gegenseitige Hilfeleistung im Falle eines Angriffs sei einer der Grundzüge des kommenden Westmächte-Paktes. Frankreich lie bereit, sich schon jetzt England gegenüber an diesem Grundzug gebunden zu betrachten.

Eine Rede Litwinows

Moskau, 30. November. (Eita.)

Am Sonnabend hielt der sowjetrussische Außenminister Litwinow von der Tribüne des Räte-Kongresses aus eine Rede, in der er zunächst die Feststellung machte, daß die Demokratisierung der Sowjetunion von europäischer Seite keineswegs so

angehen werden dürfe, als ob Sowjetrußland nunmehr gleichsam als „verlorener Sohn“ zur Demokratie in europäischer Form und zu den bürgerlichen Freiheiten zurückkehren werde.

Zu den spanischen Ereignissen übergehend, widerlegte Litwinow auf neue die schon mehrfach widerlegten Anschuldigungen an die Adresse Deutschlands und Italiens. Auch der Londoner Nichtmischungskommission blieben Vorwürfe nicht erspart. Litwinow erklärte, daß der Rätekongreß keinesfalls seine Gefühle teile, wenn er das spanische Volk seiner heißen Anteilnahme und seines Entzückens über den heldenhaften Widerstand gegen den Faschismus versichere.

Bezugnehmend auf das deutsch-japanische Abkommen, leugnete Litwinow dessen eigentlichen Charakter und nahm es zum Anlaß, die Pläne der kollektiven Sicherheit empfehlend in Erinnerung zu rufen. Er schloß mit der Versicherung, daß die Sowjetregierung, die sich weitgehender Sympathien erfreue, keinen Grund habe, ihre Politik zu ändern.

Moskau, 30. November. (Eita.)

Wie die Sowjetrussische Telegraphenagentur meldet, hat Außenminister Litwinow auf dem Kongreß des Zentralrates der Sowjetunion eine lange Rede gehalten, in der er u. a. erklärte, daß das deutsch-japanische Abkommen militärischen Charak-

Im Rahmen des Aufrüstungsprogramms

England bekommt ein Nahrungsmittelamt

Lebensmittelversorgung Englands in einem zukünftigen Kriege „noch gefährdeter“

London, 30. November.

„Press Association“ meldet: Im Rahmen des Aufrüstungsprogramms hat die britische Regierung die Gründung eines Nahrungsmittelamtes beschlossen. Seine Aufgabe wird sein, die Zufuhr und Verteilung von Lebens- und Futtermitteln als Vorbereitung für einen Ernstfall zu organisieren und zu überwachen. Das Nahrungsmittelamt soll eng mit den Stellen für die Koordinierung der Verteidigung zusammenarbeiten. Leiter des Amtes, das seinen Sitz im Wirtschaftsministerium erhält, wird der zweite Sekretär des Landwirtschaftsministeriums, French, sein. Die heimische Erzeugung gehört nicht zu dem unmittelbaren Aufgabenbereich des Nahrungsmittelamtes, da diese dem Landwirtschaftsministerium untersteht.

London, 30. November. (Eita.)

Der Leiter des neuen englischen Nahrungsmittelamtes, French, hat einem Vertreter des „Daily Telegraph“ gegenüber erklärt, daß die Schaffung dieses Amtes gegenwärtig keine Änderung der Politik bedeute. Pläne und Vorbereitungen für die Lebensmittelversorgung und -verteilung im Kriegsfall seien schon dauernd geprüft und erörtert worden. Die Schaffung des Nahrungsmittelamtes sei nur ein Beweis dafür, daß man nun ernstlich entschlossen sei, diese Pläne und Vorbereitungen so schnell wie möglich zu führen.

Der Leiter des Nahrungsmittelamtes ist, wie das Blatt mitteilt, während des Krieges Generalsekretär des Lebensmittelbezugsamtes gewesen. Als infolge des U-Boot-Krieges in England die ersten ernsten Schwierigkeiten aufgetaucht seien, sei French

auf diesen Posten berufen worden und heute versuche man, seine damaligen Erfahrungen für ähnliche Pläne auszunutzen.

In einem Leitartikel begrüßt der „Daily Telegraph“ die Schaffung des neuen Amtes, wobei er darauf hinweist, daß in einem künftigen Kriege die Lebensmittelversorgung Englands noch gefährdeter erscheinen müsse; denn neben dem U-Boot trete in großem Umfang als neue Waffe das Flugzeug. Beide zusammen könnten den Lebensmitteltransport ernstlich gefährden. Es wird dann die Haltung eines großen Lebensmittelvorrates, auch eines solchen von Weizen, empfohlen.

Die „Morning Post“ schreibt: Die Regierung werde im Zusammenhang mit der Schaffung einer Nahrungsmittelreserve alles tun, damit die Lebensmittelpreise dadurch nicht in die Höhe getrieben würden. Während des gegenwärtigen Zeitraumes einer intensiven Wiederaufrüstung müßten die Nahrungsmittelpreise auf einem niedrigen Stand gehalten werden. Was die Vergrößerung der landwirtschaftlichen Erzeugung Englands anbelange, so habe die Regierung derartige Pläne abgelehnt mit der Begründung, daß eine hierfür notwendige Politik eine beträchtliche Preissteigerung und ernsthafte Verknappung wichtiger Lebensmittel mit sich bringen müsse.

Für den Kriegsfall habe das Landwirtschaftsministerium einen entsprechenden Plan zur Leistungssteigerung der einheimischen Landwirtschaft ausgearbeitet. Die Regierung wende aber ihr Hauptaugenmerk der Tatsache zu, daß die Flotte in den Stand gesetzt werden müsse, die englischen Haupthandelswege auch während des Krieges offen zu halten.

„Hungertod innerhalb von 6 Monaten...“

London, 30. November. (Eita.)

Die amtliche Mitteilung der englischen Regierung über die Errichtung eines Nahrungsmittelamtes für Verteidigungszwecke hat allenthalben starkes Aufsehen erregt.

Sämtliche Blätter bringen die Nachricht in größter Aufmachung. In unterrichteten Kreisen wird es für möglich gehalten, daß das Lebensmittelproblem des britischen Aufrüstungsprogramms auch von der von Sir Austen Chamberlain und Winston Churchill geführten Abordnung aufgeworfen wurde, die am vergangenen Montag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Baldwin hatte.

Die Frage der Nahrungsmittelversorgung während eines Krieges ist in den letzten Monaten in beiden Häusern des Parlaments vielfach lebhaft erörtert worden. Wiederholt wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß ein feindlicher Luftangriff die Londoner Hafenanlagen lahmlegen und dadurch die Einfuhr von Nahrungsmitteln unmöglich machen könne. Aber auch der Fall einer länge-

ren Blockade von der Seeseite her spielten bei den verschiedenen Aussprachen eine große Rolle.

Nach einer von „Press Association“ verbreiteten Mitteilung benötigt England im Falle eines Krieges für einen Zeitraum von 12 Monaten folgende Vorräte an wichtigen Lebensmitteln: 3,6 Millionen Tonnen Weizen, 5 Millionen Tonnen Kartoffel, 1,2 Millionen Tonnen Käse, 625 000 Tonnen Butter oder vitaminisierte Margarine und Tausende von Tonnen Milch.

Schon im März dieses Jahres forderte eine Gruppe konservativer Abgeordneter von der Regierung den Bau besonderer Lagerhäuser für Lebensmittel im Rahmen des Aufrüstungsprogramms. Vor etwa 14 Tagen teilte der Minister für die Koordinierung der Verteidigung im Unterhaus mit, daß der zuständige Unterausschuß des britischen Verteidigungsausschusses die Untersuchung dieser Frage, wie auch das Problem des Schutzes der Lebensmittelvorräte vor feindlichen Bomben-

ter habe, daß aber die Sowjetunion im Bewußtsein ihrer Kraft völlig ruhig bleibe. Weiter erklärte Litwinow, daß die Sowjetunion keinen Block bilden wolle, das sei nicht nur aus ihren Worten, sondern auch aus ihren Taten zu sehen.

Moskau, 30. November. (Eita.) In seiner Rede vor dem Kongreß des Zentralrates der Sowjetunion sprach Litwinow auch über die Vorgänge in Spanien. Dabei griff er Italien und Deutschland scharf an. Auch über das Londoner Komitee für die Nichtmischung äußerte sich Litwinow ungünstig. Litwinow bestritt die ständig verbreiteten Gerüchte, daß die Sowjetunion in Spanien einen kommunistischen Sowjetstaat gründen und diesen sogar in die Sowjetunion einbeziehen wolle. Solche Reden seien nur „Märchen für kleine Kinder oder große Narren“. Dann sprach Litwinow noch ausführlich über das deutsch-japanische und das italienisch-japanische Abkommen. Er behauptete, daß sich hinter dem Text des deutsch-japanischen Abkommens noch ein geheimes Abkommen verberge, in dem das Wort „Kommunismus“ überhaupt nicht vorkomme und welches rein militärischer Art sei.

und Gasangriffen abgeschlossen habe. Es handle sich um Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung, die der Öffentlichkeit nicht preisgegeben werden könnten. Der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, erklärte in einer Rede, daß England innerhalb von sechs Monaten dem Hungertode ausgesetzt wäre, falls die britischen Seelinien abgebrochen werden würden.

Der Direktor des neuen Lebensmittelamtes, French, ein hoher Beamter des Landwirtschaftsministeriums, ist 53 Jahre alt und während des Weltkrieges bereits Sekretär des Ausbüros für die inländische Lebensmittelversorgung gewesen.

Wie der politische Berichterstatter des „Evening News“ meldet, wird das neue Lebensmittelamt u. a. einen Plan ausarbeiten, nach dem im Ernstfall die in England eintreffenden Lebensmittelschiffe von den innerhalb der Kriegszone liegenden Häfen nach weniger gefährdeten Häfen umgeleitet werden sollen. Eine wichtige Voraussetzung für die Umleitung ist das Vorhandensein guter Landstrassen für den Abtransport der Ladungen dieser Schiffe nach dem Innern des Landes. Außerdem sollen Pläne für eine etwaige Rationierung der Lebensmittelversorgung entworfen werden.

Reichsverweser v. Horth in Wien

Wien, 30. November. (Eita.) Reichsverweser v. Horth mit Gattin sowie Ministerpräsident Daranyi und Außenminister v. Ranna trafen Sonntag vormittag mit einem Sonderzug auf dem Wiener Ostbahnhof ein. Zum Empfang der hohen Gäste hatten sich Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg mit allen Mitgliedern der Regierung sowie die Spitzen der zivilen und militärischen Behörden eingefunden.

Auf der ganzen Strecke bis Wien zeigten alle Bahnhöfe die österreichische und die ungarische Flagge. Auf den Hauptstrassen Wiens bildeten Truppen der Wiener Garnison Spalier.

Kurz nach der Ankunft besah sich Horth zum Ballhaus-Platz, um zuerst dem Staatspräsidenten und dem Bundeskanzler seinen Antrittsbesuch zu machen, den diese dann später erwiderten. Ebenso stattete der Ministerpräsident v. Daranyi dem Bundeskanzler einen Besuch ab. Hieran leitete der Reichsverweser sowohl am Selbstenkmal wie auch am Marthedenkmal Kränze nieder. Anschließend besah sich der Reichsverweser in die Gäßchenburger-Gruft der Kaiserin-Ärche von Sankt-Hagen seines ehemaligen obersten Kriegsherrn, Kaiser Franz Joseph, um dessen Andenken mit einem Blumengebilde zu ehren.

Anerkannt...

Rom, 30. November. (Eita.) Nach offiziellen Nachrichten hat Italien Mandschukuo anerkannt und Japan die Annullierung des Abkommens an Italien. Der Vertrag enthalte auch wirtschaftliche Bestimmungen. Einzelheiten über ihn sind bisher noch nicht bekanntgegeben worden.

Nach offiziellen Nachrichten werde Italien nach Garbin nicht einen Gefandten, sondern einen Generalkonsul entsenden. Die italienische Regierung habe die Regierung von Mandschukuo bereits um ihr Einverständnis für die Entsendung eines Generalkonsuls gebeten.

Außenminister Lozoraitis beantwortet die Frage betreffend den Kreis Pogegen

h. Kaunas, 30. November.

Heute trat der Seim zu seiner 23. und letzten Sitzung in der ersten ordentlichen Session zusammen. Am Regierungstisch steht man den Kriegsminister Oberst Dirmantas und Außenminister Lozoraitis. Auf der Tagesordnung stehen sieben Punkte, und zwar das Gesetz über den Haushalt für 1937, Entwurf über Aenderung des Militärpflichtigkeitsgesetzes, Entwurf über das Hypothekengesetz, Entwurf über Aenderung des Gesetzes betreffend die Gerichtsverfassung, Entwurf über Abänderung des Landesreformgesetzes, Entwurf über Erleichterung von Schuldenzahlungen für Hausbesitzer und Abänderung des Gesetzes für Zivilgerichtsverfahren. Nach Annahme des Staatshaushalts für 1937 wird das Militärpflichtigkeitsgesetz behandelt. Das Gesetz enthält 267 Paragraphen und stellt im großen und ganzen eine Zusammenfassung der bisher bestehenden etwa zehn Militärgesetze dar. Es enthält die notwendigen Abänderungen, die sich mit Rücksicht auf den Ausbau verschiedener Abteilungen der Armee ergeben haben. Berichterstatter für dieses Gesetz ist der Abgeordnete Oberbürgermeister Merkys. Auch der Kriegsminister nimmt kurz zu diesem Gesetz Stellung. Das Gesetz wird einstimmig endgültig verabschiedet. Als zweiter Punkt wird das Hypothekengesetz behandelt. Berichterstatter ist der Handelskammerpräsident Kurkuskas. Auch dieses Gesetz wird endgültig verabschiedet und tritt am 1. Januar 1938 in Kraft. Das erste Jahr wird als Zwischenstadium für den Uebergang von der bisherigen Art der Schuldenverbreitung auf die neuengerichteten dienen. Während dieser Zeit sollen auch die neuerrichtenden Grundbuchämter geschaffen werden. Anschließend daran erfolgte die Annahme des Gesetzes betreffend die Aenderung der Gerichtsverfassung. Die Aenderung hat sich durch die Annahme des neuen Hypothekengesetzes und Schaffung der Grundbuchämter als notwendig erwiesen.

Nach einer Pause erklärte der Seimvorsitzende, daß nunmehr die in der vergangenen Sitzung von dem memelländischen Abgeordneten Jurgeleit gestellte Frage betreffend die Vermögensregelung des Kreises Pogegen durch Außenminister Lozoraitis beantwortet werden würde. Zunächst wird dann noch einmal die Frage, die wir in dem Bericht über die letzte Sitzung des Seims veröffentlicht haben, durch den Sekretär verlesen. Der Vorsitzende des Seims weist darauf hin, daß der Abgeordnete Jurgeleit nicht zugegen sei, daß er sich aber damit einverstanden erklärt habe, daß die Verantwortung auch in seiner Abwesenheit erfolgen könne. Außenminister Lozoraitis nimmt darauf das Wort und erklärt:

Nach der Angliederung des Memelgebietes sei der Kreis Pogegen aus Teilen der früheren Kreise Tilsit und Ragnit gebildet worden. Daher tauchte die Frage auf, eine Regelung und Auseinandersetzung betreffend die Vermögensrechte des Kreises Pogegen mit Deutschland zu treffen. Schon 1927 wurde die Frage von litauischer Seite aufgeworfen, und auch in den Jahren 1929, 1931, 1932 und 1933 wurden Bemühungen in der gleichen Richtung gemacht. 1933 ist der Deutschen Gesandtschaft von der litauischen Regierung ein umfangreiches Memorandum in dieser Frage überreicht worden, doch hätten auch damals die Bemühungen zu keinem Ergebnis geführt, und die Frage ist bis heute noch ungelöst geblieben. Die litauische Regierung wird jedoch ihre Bemühungen in dieser Richtung fortsetzen, und sie hofft, daß sie schließlich zu einem Ergebnis führen werden.

Ein Besuch an die Petitionskommission des Seims

h. Kaunas, 30. November. Verschiedene ältere politische Gefangene haben an die Petitionskommission des Seims ein Gesuch eingereicht. In diesem Gesuch weisen sie darauf hin, daß bis jetzt nur 4 Amnestiegesetze erlassen worden sind, und zwar in den Jahren 1920, 1922, 1926 und 1928. Die ersten drei Gesetze seien noch durch den seinerzeitigen Seim erlassen worden, und nur das letzte Gesetz unter dem heutigen Regime. Es sind also in dem Zeitraum von 1920 bis 1928 drei Amnestiegesetze erlassen worden, während seit 1928, also innerhalb von acht Jahren, kein Amnestiegesetz mehr erlassen worden sei. Ferner wird die Aufmerksamkeit auch darauf gelenkt, daß die litauischen Gefängnisse nicht für eine so große Anzahl von Gefangenen eingerichtet seien und man daher gegenwärtig von einer ausgeprochenen Ueberfüllung der Gefängnisse sprechen könne. Wenn politische Häftlinge nach Hause zurückkehren, kämen sie oft als Invaliden zurück. Deshalb sei die Durchführung eines Amnestiegesetzes notwendig.

Landespolizeiwachmeister Lepa verurteilt

Urteile der Appellationskammer Kaunas

Vor der Appellationskammer in Kaunas fand am Sonnabend eine Reihe politischer Prozesse statt, darunter auch gegen vier aus dem Memelgebiet stammende Personen. Landespolizeiwachmeister Lepa - Kimmersatt war angeklagt, auf einer Fahrt mit dem Autobus von Polangen nach Memel die Litauer beschimpft zu haben. Lepa wurde auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Volk und Staat zu sechs Monaten Gefängnis und den Folgen der §§ 28 und 30 des Strafgesetzbuches verurteilt. Im zweiten Prozeß hatten sich drei aus dem Memelgebiet stammende Personen wegen Mißhandlung eines Litauers zu verantworten. Sie sollten ihn geschlagen haben, weil er sie in litauischer Sprache begrüßt hatte. Zwei der Angeklagten waren nicht erschienen. Erschienen war ein gewisser Jakuselis. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Jakuselis befaß sich bis jetzt unter Polizeiaufsicht. Nach Bekanntgabe des Urteils beantragte der Staatsanwalt,

Jakuselis gegen eine Kaution von 200 Lit freizulassen. Da Jakuselis aber diesen Betrag nicht bei sich hatte, wurde er in Haft genommen.

Das litauische Konsulat in Libau wird geschlossen

h. Kaunas, 30. November. Das Außenministerium hat beschlossen, das litauische Konsulat in Libau am 1. Januar 1937 zu schließen. Die Geschäfte des Konsulats werden von der litauischen Gesandtschaft in Riga weiter durchgeführt.

„Sowjetrußland soll die stärkste Seemacht der Welt werden“

Erklärungen des Oberkommandierenden der Sowjettlotte

Moskau, 30. November. (Gta.)

Der Oberkommandierende der sowjetrussischen Seestreitkräfte, Dr. L. Orlow, erklärte in seiner Rede auf dem Rätekongreß, daß die drohende Haltung Japans und Deutschlands die Sowjetunion zwingt, die mächtigste Seeflotte der Welt zu bauen.

Bei dieser Gelegenheit führte Orlow aus, daß Deutschland den Bau von 37 Schlachtschiffen, 15 Kreuzern, Hunderten von Flugzeugträgern, Minenschiffen und Unterseebooten beende. Aber auch die Flotte der Sowjetunion sei seit 1933 immer größer geworden, und zwar die Zahl der Unterseeboote siebenmal so groß, der Schlachtschiffe dreimal so groß und der Küstenartillerie dreiviertelmal so groß. Die Luftabwehr sei verdoppelt worden, und die Marinefliegerei sei fünfmal so stark wie 1933. Die Unterseeboote der Sowjetunion im Stillen Ozean und in der Dstsee seien schneller und länger unter Wasser als die Unterseeboote irgendeiner anderen Macht der Welt. Sie seien bereit, jeden Gegner zu vernichten, der sich erdreiste, sich den Ufern der Sowjetunion zu nähern.

Sowjetrußlands Luftflotte

Moskau, 30. November. (Gta.)

Wie Flieger-General Kripin auf dem Rätekongreß mitteilte, hat die sowjetrussische Luftwaffe in den ersten 10 Monaten des Jahres 1936, im Verhältnis zu derselben Zeit des Vorjahres, einen Zuwachs um 90 v. H. zu verzeichnen, während die Erzeugung von Flugzeugmotoren um 146 v. H. gesteigert sei. Einzelne Flugzeugfabriken hätten allein in diesem Zeitraum ihre Produktion um das

21 Millionen Lit für Holz

h. Kaunas, 30. November. Im Haushaltsplan für 1937 ist vorgesehen, daß aus dem Verkauf von Holz und anderen Erzeugnissen des Waldes durch das Walddepartement 21 Millionen Lit einkommen sollen, das wäre gegenüber 1936 ein Mehr von drei Millionen Lit. Allgemein kann man feststellen, daß die Mehreinkünfte in den einzelnen Positionen des Staatshaushaltes für 1937 mehr von der städtischen Bevölkerung kommen.

Garbelegen, 30. November. (Gta.) Eine Gruppe von 12 Schauspieler, die auf dem Hamburger Vergnügungsplatz aufgetreten sind und auf einem Lastkraftwagen nach Sachsen zurückkehren wollten, ist verunglückt. Die Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Schwerverletzter ist dann kurz vor der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Zwei weitere Verletzte schweben in Lebensgefahr.

Mussolini wird Hitler besuchen?

Rom, 30. November. (Gta.) Während der ungarischen Reichsverweser Dorthy noch in Rom weilte, wurden dort Gerüchte verbreitet, daß Mussolini im nächsten Jahre nach Mitteleuropa reisen und dort mit den Regierungschefs von Deutschland, Österreich und Ungarn zusammentreffen werde. Bis her sind diese Gerüchte noch nicht bestätigt worden.

Thorez kritisiert Blum

Paris, 30. November. (Gta.) In Pariser politischen Kreisen nimmt man an, daß Ministerpräsident Blum den von den Kommunisten geäußerten Wunsch auf Einberufung der Kammer zur Beratung der französischen Haltung gegenüber Spanien nicht erfüllen werde. Der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, kritisierte gestern fest die Politik Blums und verlangte, daß diese Politik entweder geändert oder daß die Regierung umgeworfen werde.

Genfer Kantonsregierung ohne Marxisten

Genf, 30. November. (Gta.) Bei sehr starker Wahlbeteiligung fand hier am Sonntag die Wahl der Kantonsregierung statt. Die sieben bürgerlichen Kandidaten wurden dabei mit einer Mehrheit von rund 5000 Stimmen gewählt. Die Marxisten erlitten eine völlige Niederlage; sie sind nunmehr im Genfer Staatsrat überhaupt nicht mehr vertreten.

Das Genfer Parlament und die Genfer Regierung werden alle drei Jahre erneuert. Im Jahre 1933 wurden 55 Bürgerliche und 45 Marxisten ins Parlament gewählt, drei Wochen später vier Marxisten und drei Bürgerliche in die Regierung. In diesem Jahr errangen die Bürgerlichen bei der Parlamentswahl vor drei Wochen 60 Sitze, während die Marxisten nur 40 Sitze erzielten.

Sichiangkaiſchel und das deutsch-japanische Abkommen

Nanking, 30. November. (Gta.)

Anlässlich einer Gedenkfeier für Sunyatszen hielt Marshall Tschiangkaiſchel eine Rede, in der er auch das deutsch-japanische Abkommen gegen die Komintern in seiner Bedeutung kennzeichnete. Zunächst würdigte Marshall Tschiangkaiſchel einen kürzlich von den Nanking-Truppen in Pailingmao errungenen Sieg, der die Gewissheit gebe, daß auch der Endsieg sicher errungen werde, wenn ganz China an der Verteidigung teilnehme.

Marshall Tschiangkaiſchel kam dann auf das deutsch-japanische Abkommen zu sprechen und gab dabei seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß dieses Abkommen nur der Grundstein einer gemeinsamen Abwehr der kommunistischen Gefahr zugrunde liege.

Tokio, 30. November. (Gta.) Nach dem Abschluß des neuen deutsch-japanischen Abkommens beraten, wie die japanische Presse meldet, die japanischen Behörden zurzeit über die neuen Maßnahmen zum Kampf gegen den Kommunismus „in irgend-einer Form“. Eine Zeitung behauptet, daß in Kürze in Japan der Gebrauch der Bezeichnung „Vollfront“ verboten werden würde, außerdem seien noch eine Reihe anderer Maßnahmen geplant.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 1. Dezember: Frische Winde aus Südwest bis West, anhaltende Temperatur, stark bewölkt bis bedeckt, leichte Regenschälle. Für Mittwoch: Unbeständig, milde.

Temperaturen in Memel am 30. November: 6 Uhr: 0, 8 Uhr: + 1,5, 10 Uhr: + 1,2

Allgemeine Uebersicht von Montag, 30. November

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Sichtweite u. Seezust.
Memel	1002,1	S. 4	Regen	+ 0,2	4	1/4
Nieder-Grund (Südweil. von Bornholm)	—	—	—	—	—	—
Tallinn	1001,6	SW. 6	bed.	- 3,0	5	1/4
Hammeren	999,5	WSW. 5	Regen	+ 6,0	5	1/4
Riga	1003,7	S. 5	bed.	- 2,0	5	1/4
Libau	1000,2	S. 5	Schnee	- 1,0	5	1/4
Haparanda	989,0	S. 6	Regen	+ 1,0	5	1/4
Stockholm	989,9	S. 3	bed.	+ 1,0	5	1/4

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seebomber, MS = Motorschiff, Motorlegler, S = Segler, TS = Tankdampfer, K = Kapitän

Eingang:

26.11.	1277	MS Duwan, K Wikström, Naimö, Eifen
	1278	R. Menhofer
		MS Böhmig, K Olsson, Sundsvall, Zellulose, Maage
28.11.	1279	MS Cosmopolit, K Wolter, Högenes, Schamotte, Maage
	1280	SD Holland, K Rosjalewsk, Wlth, Kohlen, A. J. Schwedersk
	1281	SD Baltanik, K Butscher, London, Stäckaut, U. B. C.
29.11.	1282	SD Rimroff, K Leonardien, Hull, Stäckaut, Sandelis
	1283	SD Iris, K Jarlson, Landskrone, Stäckaut, R. Menhofer
	1284	MS Mellisa, K Bendurien, Rotterdam, A. J. Schwedersk
30.11.	1285	SD Karelle, K Thorner, Neval, Stäckaut, E. Kraule

Abgang:

26.11.	1304	MS Meteor, K Volk, Kampen, Bretter, R. Menhofer
	1305	MS Landkirchen, K Voth, Söbenthal, Bretter, Memeler Schiff-Kontor
28.11.	1306	SD Carl Goords, K Schulz, Bismarck, Schweine, Matias
	1307	SD Königsberg, K Frelholz, Hamburg, Stäckaut, Ed. Kraule
	1308	MS Böhmig, K Olsen, Wisby, Gitter, Maage

Begehrstand: 0,50. — Wind: SWW. 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memel. Dampfschiff-Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postverkehr Martin Karkas, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Die England-Abordnung telegraphiert:

Hungersnot und Epidemien in Madrid

Ein Hilferuf an die neutralen Regierungen

London, 30. November. (Gta.) Die Delegation des englischen Parlaments, welche zurzeit Spanien bereist, sandte der englischen Regierung ein Telegramm, in dem die neutralen Regierungen gebeten werden, den Einwohnern der spanischen Hauptstadt zu helfen. In dem Telegramm wird gesagt, daß in Madrid Hungersnot herrsche und bereits verschiedene Epidemien ausgebrochen seien.

Nationale wieder im Angriff

Burgos, 30. November. (Gta.) Nach Nachrichten aus Talavera de la Reina begannen die nationalen Truppenteile gestern bei gutem Wetter wieder mit ihren Angriffen auf Madrid, und zwar vor allem von Nordwesten und Süden her. Die Infanterie wurde dabei von den Luftstreitkräften und der Artillerie stark unterstützt. In vielen Stellen griffen die Nationalisten mit Handgranaten an Ueber der Stadt flogen während der ganzen Zeit der Gefechts-handlungen zwanzig nationalitische Flugzeuge. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten fanden die heftigsten Zusammenstöße in der Paseo de Kofalejo und in dem Stadtviertel Tetuan statt.

Salamanca, 30. November. (Gta.) Die nationalitische Heeresleitung in Salamanca meldet, daß die Nationalisten gestern Madrid wieder heftig angegriffen haben. Es ist ihnen gelungen, die rote Front westlich von Madrid nach Norden zu durchbrechen.

In der Nacht zu Sonntag bombardierten nationale Flugzeuge die Hafen Alicante und Cartagena. Es wurden zahlreiche schwere Bomben abgeworfen. Obwohl die Flugzeuge und Kriegsschiffe der Vintstruppen sich bemühten, das Bombardement abzuwehren, wurde großer Schaden angerichtet. Nationale Flugzeuge bombardierten gestern Pedro Abad, El Carpio und die Eisenbahnstation von Dr. Montoro, vierzig Kilometer östlich von Cordoba. Bei dem Bombardement wurden Eisenbahnzüge der Vintstruppen beschädigt. Nationale Flugzeuge warfen in das Kloster Santa Maria de la Cabeza, wo 500 Nationalisten sich schon seit langer Zeit verteidigen, vierzig Zentner Lebensmittel ab. Das Kloster befindet sich 70 Kilometer nördöstlich von Cordoba.

Note lehnen

„Humanisierung des Krieges“ ab

Salamanca, 30. November. (Gta.) Der Rundfunkender Salamanca teilt mit, daß durch kommunistische Sender am Sonnabend eine Erklärung verbreitet worden sei, daß „Rot-Front“ niemals den Anforderungen an eine Humanisierung der Kampfmethoden nachgeben würde. Alle Vorstellungen würden in dieser Hinsicht völlig unzulässig sein. Es gelte, so heißt es in dieser kommunistischen Mitteilung, den Faschismus zu vernichten, was niemals durch eine Humanisierung erreicht werden könne.

Komintern siedeln nach Barcelona über

Paris, 30. November. (Gta.) „Matin“ will nähere Aufklärungen über die Absichten der Komintern machen können. Man habe vorgeschlagen, den politischen Sitz der Komintern aus Sowjetrußland zu verlegen. Es handele sich jedoch nur um das politische Sekretariat, während der technische Dienst und die Geheimarchivare nach wie vor in Moskau bleiben sollten. Die Verammlungen der Dritten Internationale aber sollen in Zukunft an den neuen Sitz stattfinden.

Der ursprüngliche Gedanke, das politische Büro der Komintern nach Paris zu verlegen, sei aufgegeben worden, da man eine zu heftige Reaktion der französischen Öffentlichkeit befürchte. Es scheine jedoch, als ob man sich nunmehr auf Barcelona geeinigt hätte.

Caballeros Sohn lebt ...

Salamanca, 30. November. (Gta.) Immer wieder wurde in letzter Zeit von den marxistischen Sendern die Bärennachricht verbreitet, daß der Sohn des spanischen Volkswillensführers Largo Caballero, der sich in den Händen der nationalen Truppen befindet, umgebracht worden sei. Der Rundfunksender Salamanca hat diese Nachricht demontiert.

Französisches Passagierflugzeug von den Nolen beschossen

Paris, 30. November. (Gta.) Der Sonderberichterstatter des „Jour“ meldet aus Catablanca, daß ein französisches Flugzeug der Linie Toulouse-Dakar in der Nähe von Alicante von einem Flugzeug der spanischen Marxisten beschossen worden sei. Mehrere Angeln hätten die Tragflächen der französischen Maschine beschädigt. Diese sei in Alicante gelandet, wo die Insassen ein anderes Flugzeug zum Weiterflug bestiegen hätten.

Völkerbundrat vom 7. bis 14. Dezember

Genf, 30. November. (Gta.) Der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol sandte an alle Mitglieder des Völkerbundrates ein Telegramm, in dem er eine Session des Rates für die Zeit vom 7. bis 14. Dezember vorschlug. Ein endgültiger Beschluß wird nach dem Eintreffen der Antworten gefaßt werden.

Berlin, 30. November. (Gta.) Das deutsche Landwirtschaftsministerium veröffentlicht eine Verfügung, nach welcher der Gebrauch von Roggen und Hafer für die Herstellung von Branntwein verboten wird.



Memel, 30. November

Sitzung des Landtags

Am Donnerstag, dem 3. Dezember 1936, 5 Uhr, findet im Magistratsgebäude die zehnte Sitzung der zweiten ordentlichen Tagung des fünften Memeländischen Landtags statt. Auf der Tagesordnung stehen:

1. Gesetz über die selbständige Ausübung eines Handwerks als stehendes Gewerbe im Memelgebiet. Dazu Beschluß der Kommissionen IV und VII. Vorl. 83/36, 3. Lesung und Schlußbestimmung.
2. Gesetz betr. Änderung des Stempelsteuergesetzes vom 21. März 1933. Dazu Beschluß der Kommissionen VII und IV, 3. Lesung und Schlußbestimmung.
3. Gesetz betr. Neuordnung der Sozialversicherung im Memelgebiet. Dazu Beschluß der Kommissionen V und VII, 2. Lesung.
4. Gesetz betr. Verlängerung des Aufwertungsgesetzes vom 8. Mai 1931 — Amtsblatt Seite 457 —. Dazu Beschluß der Kommissionen VII und IV (Drucksache 182), 2. Lesung.
5. Gesetz zur Durchführung der Konvention über die Nachtarbeit der Frauen, 1. Lesung.
6. Gesetz betr. Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes zum Ausgleich des Haushalts, 1. Lesung.
7. Antrag Pranaitis betr. Einsetzung einer Kommission zur Nachprüfung der Regulierungsarbeiten an der Schmelz, Vorl. 81/36.

Schnee und Regen

Es läßt sich nicht ändern. In der Stadt merkt man nach wie vor nur sehr wenig vom Winter. Der wenige Schnee auf dem Pflaster ist unter den hunderten Füßen bald verschunden, und man muß den Kopf schon ganz nach hinten biegen, um auf den niedrigeren Dächern etwas von dem winterlichen Schnee zu sehen.

Nach dem ersten Winteranfang vor über einer Woche, dem wieder Regenwetter folgte, hatten wir am Sonnabend unseren zweiten Winteranfang. Schon in der Nacht zu Sonnabend hatte es ein wenig geschneit, und am Sonnabend abend setzte sich der Schneefall fort, so daß wir am Sonntag schon eine recht schöne Schneedecke in den Gärten und auf den Dächern hatten. Ein eisiger Wind, der durch die Straßen fuhr, ließ die Temperaturen wieder etwas unter Null fallen, und es sah nun wirklich so aus, als wolle der Winter endgültig seinen Einzug halten. Leider sind unsere Hoffnungen auf einen Winteranfang am Montag früh wieder auf den Nullpunkt gesunken, denn in den frühen Morgenstunden begann ein feiner Spritzregen, der wohl bald den letzten Schnee mit sich nehmen wird. Dann können wir wieder auf einen neuen — vielleicht diesmal endgültigen — Winteranfang rechnen.

Starke Belebung im Hafenvorteil

Ueber Sonntag hat sich der Verkehr im Hafen durch das Einlaufen der verschiedenen Tourdampfer wieder stark belebt. Am Montag lagen am Außenkai die Dampfer „Sorelle“ und „Rimfrott“

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935).** 6,30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17,15: Letzte Musik. 18,15: Vortrag. 18,30: Schallplatten. 19,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik. Wina-Neuigkeiten, Elta-Nachrichten, Programm. 19,30: Übertragung aus dem Staatstheater.
- Memel (Welle 531).** 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Nebenprogramm. 17: Informationen. 17,15: Aus Kaunas.
- Rönigsberg (Welle 223).** 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,15: Frauenturnen. 8,40: Ohne Sorgen jeden Morgen. 9,30: Frauen-Tanz. 10: Schulfest. 11: Französischer Schulfest. 12: Mittagskonzert. 14,25: Schallplatten. 15,25: Kinder-Tanz. 15,30: Nachmittagskonzert. 18: Unterhaltungskonzert. 18,30: Hausmusik. 19,20: Dezember. 20,10: Tanzabend. 22,20: Zeitungsschau. 22,40: Unterhaltungs- und Volksmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1517).** 6,30: Frühkonzert. 10: Schulfest. 10,30: Fröhlicher Rindergarten. 11,30: Land-Tanz. 12: Mittagskonzert. 14: Auerlei. 15,15: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Kroatische Volkslieder. 20,10: Nord und Süd bitten zum Tanz. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten.
- Berlin (Welle 357).** 19,15: Hausmusik. 20,10: Operettenkonzert. 22,30: Unterhaltungs- und Volksmusik.
- Breslau (Welle 316).** 19: Deutsche in aller Welt. 20,10: Viele Jäger sind des Hafens Tod. 22,30: Unterhaltungsmusik.
- Danzburg (Welle 332).** 19: Sörsbilder. 19,15: Klaviermusik. 20,10: Sörsbilder. 21,30: Konzert. 22,30: Volksmusik. Leipzig (Welle 382). 20,10: Bayerischer Abend. 22,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Göln (Welle 456).** 18,40: Dezember. 20,10: Tanz. 21: Musikanten-Abend. 22,25: Englische Unterhaltung. 22,40: Musik.
- München (Welle 405).** 19: Fränkische Kammermusik. 20,10: Schöne Melodien. 23: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 523).** 19: Wasler. 20,10: Schallplatten. 21: Wanie Stunde. 22,10: Unterhaltungs- und Volksmusik.
- Wien (Welle 507).** 20: Orchesterkonzert. 21,05: Lieder und Arien. 22,20: Unterhaltungskonzert.
- Beromünster (Welle 540).** 19,40: Wärfertammusik. 20,10: Bellschweizer Lieder. 22,25: Weibchen-Schubert-Musik.
- Stockholm (Welle 426).** 19,30: Gesang. 22: Gesangs- und Klavierkonzert. Wärfertammusik (Welle 1339). 19,20: Gesang. 19,40: Schallplatten. 20: Konzert. 23,30: Schallplatten.

mit Ladung von Antwerpen. In den Packhof löschte „Baltanic“ Stückgut von London.

Im Winterhafen war der Memeler Dampfer „Gotland“ beim Herausgehen seiner Kohlenladung aus England. Als Hamburger Vindendampfer gab „Bernhard“ seine Güter in den „Pietuovs Bankas“-Speicher. Die Motorschiffe „Duvan“ und „Cosmopoliet“ haben Altsisen und Chamottesteine herangebracht. „Bineta“ lag an der Karlsbrücke beim Wäfen von Steitiner Ladung. Am Strom hatten wegen Platzmangel an den Zollspeichern noch die Dampfer „Gondor“ und „Iris“ geankert, um gegen Mittag an ihre Verhältnisse zu verholten. Zum Zelluloseladen lief gegen Mittag noch der Kieler Dampfer „Cereal“ ein.

Einbrecher festgenommen

Am Sonntag in den Morgenstunden wurde von einem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft der Maler David Jacksteid, geboren am 27. 3. 1898 zu Bismark, in Memel wohnhaft, auf frischer Tat beim Stehlen ertappt und festgehalten. Die hinzugeeilten Polizeibeamten nahmen ihn dann in Gest. Jacksteid war durch ein Fenster, das er sich geöffnet hatte, vom Hof aus in die Geschäftsräume der Firma Simon, Birkenstraße, eingestiegen und hatte bereits Waren im Werte von 1000 Lit beiseitegelegt, um sie dann fortzuschaffen. Auf dem Hof in der Unterfahrt versteckt wurden noch einige Trainingsanzüge und mehrere Schlüpfers gefunden.

Schwere Schlägereien

Drei Personen ins Krankenhaus eingeliefert

Am Sonnabend abend und Sonntag nachmittag kam es auf Schmelz zu schweren Schlägereien. In einem Fall wurde der Arbeiter Petras Sabalauskas, Mühlenstraße Nr. 79 wohnhaft, bei einer Schlägerei in einer Gastwirtschaft mit einer Flasche so schwer am Kopf verletzt, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. In einem zweiten Fall kam es auf dem Grundstück Mühlenstraße Nr. 69 zu einer Schlägerei, wobei die Einwohner Antanas Katschies und Vincas Andruskevicius sich gegenseitig schwer „bearbeiteten“. Katschies wurde mit einer Art am Kopf und Andruskevicius mit einem Ziegelstein am Gesicht verletzt. Beide Personen mußten mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden, da sie schwere Verletzungen erlitten hatten.

Wochenplan im Deutschen Theater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute, Montag, den 30. November, wird im Anrecht weiß zum letzten Mal der große Lustspiel-Erfolg „Hollaad in Steinreich“ wiederholt. Am Dienstag, dem 1. Dezember, erscheint im halben Anrecht (rosa) die erste Wiederholung von „Die vier Gefellen“.

Zu der Erstaufführung „Mary und Lisa“, Kammerstück in vier Aufzügen von Eigmund Grass am Mittwoch, dem 2. Dezember, wird nochmals darauf hingewiesen, daß dieses Stück für Jugendliche unter 18 Jahren nicht geeignet ist. Am Donnerstag, dem 3. Dezember, findet im Anrecht blau die zweite Wiederholung des mit großem Beifall aufgenommenen musikalischen Lustspiels „Regatta“ von Paul Leuchsenring mit der Musik von Herbert Walter statt. Zu allen Vorstellungen sind noch Karten in beschränkter Anzahl im freien Verkauf erhältlich.

* **Juristische Prüfungen.** In diesen Tagen fanden in Memel zwei juristische Prüfungen statt. Gerichtsreferendar Preifschas bestand die Prüfung als Gerichtsassessor und der Student der Rechte Karpus die Prüfung als Gerichtsreferendar.

* **Lebenshaltungskosten im November.** Nach den vom Statistischen Büro des Memelgebiets veröffentlichten Mitteilungen betragen die Indizes der Lebenshaltungskosten im November nach der litauischen Berechnungsmethode (1913/14 = 100) im Kreise Memel für eine Person 84,5 Lit, für zwei Personen je 78,3 Lit und für fünf Personen je 74,6 Lit, gegenüber 77,7, 69,8 und 65,1 Lit im gleichen Monat des Vorjahres; im Kreise Heydekrug für eine Person 81,5 Lit, für zwei Personen je 72 Lit und für fünf Personen je 66,5 Lit, gegenüber 78,2, 69 Lit und 63,8 Lit im November 1935; im Kreise Pogegen für eine Person 87,6 Lit, für zwei Personen je 79,4 Lit und für fünf Personen je 74,4 Lit, gegenüber 82,7, 72,9 und 67,1 Lit im gleichen Monat des Jahres 1935; im Gebietsdurchschnitt für eine Person 84,5 Lit, für zwei Personen je 76,6 Lit und für fünf Personen je 71,8 Lit, gegenüber 79,5, 70,6 und 65,2 Lit im gleichen Monat des Vorjahres. Nach der deutschen Berechnungsmethode (1913/14 = 100) betragen die Indizes der Lebenshaltung für eine aus fünf Personen bestehende Familie in der Stadt Memel je Person im November 1936 92 Lit, im November des Vorjahres 88,5 Lit und im November 1926 137,4 Lit.

* **Verpäteter Besuch.** Am Sonnabend vormittag konnte auf der Synagoge in der Kehrviertelstraße ein Storch beobachtet werden, der sich mit seinem Besuch bei uns etwas stark verspätet hatte. Eine Stunde ruhte er aus, um dann weiterzufliegen.

Was wohl aus diesem zurückgebliebenen Storch bei dem jetzt einsetzenden Winter werden mag?

* **Raubüberfall.** Am 27. November gegen 18 Uhr wurde ein Arbeiter in der Wallstraße in der Nähe des Jüdischen Friedhofs von drei jungen Leuten überfallen und zu Boden geschlagen. Aus seiner Jackentasche entwendeten die Täter einen Geldbetrag von 45 Lit.

* **Diebstähle.** Am 24. November in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr wurden aus einer unverschlossenen Wohnung des Grundstücks Mühlenstraße 33 eine alte goldene Damenarmbanduhr mit goldenem Klammerringeliederarmband und eine kleine runde Metall-Taschenlampe entwendet. — Am 27. November hat ein Besucher eines Lokals in der Ribauer Straße daselbst seine Mausepistole, Nr. 391 788, Kaliber 6,35, die sich an einem Leibriemen befand, verloren. Der Finder wird ersucht, sich beim Kriminalpolizeiamt zu melden, andernfalls er wegen Fundunterbringung zur Verantwortung gezogen werden wird. — Am 28. November in den Abendstunden wurden aus einer Wohnung in dem Grundstück Fischerstraße 7 ein schwarzer Wintermantel, ein Paar braune Lederhandschuhe und zwei Schlüssel entwendet.

* **Eigentümer gesucht.** Am Freitag in den Abendstunden wurde in der Wiesenstraße ein braunes Pferd ohne Geschir aufgefunden. Der Eigentümer dieses Pferdes wird ersucht, sich beim Kriminalpolizeiamt zu melden.

* **Polizeibericht für die Zeit vom 21. bis 28. November.** Als verloren sind gemeldet: Eine schwarze Lederhandtasche mit einem Portemonnaie und 63 Lit; ein goldenes Armband mit drei goldenen Kugeln; eine schwarze Lederne Brieftasche mit Paß und Papieren für Willy Löbart und ein rotweißes Tuch; ein Block mit Markstandgeldkarten von Nr. 34 301 angefangen; ein schwarzer Wolfshund mit braunen Pfoten; ein Spazierstock aus Horn; ein Paar modische Damenhandschuhe mit Manschetten. — Als gefunden sind gemeldet: Ein braunweißer Hund; ein brauner Dackel; ein brauner Dackel mit Halsband; ein gelber Wolfshund; ein Hahn; ein junger schwarzer Hund; ein Paß für Mikells Baitis; eine schwarze Lederne Handtasche mit Inhalt; eine Pistole; ein Paar Herrensocken; ein großer schwarzer Hund; eine grünleberne Handtasche mit Inhalt.

Ausländer,

die im Auto nach Deutschland fahren

Die Einreise von Ausländern in Kraftfahrzeugen nach Deutschland ist vom 1. Januar 1937 ab durch eine neue Verordnung des Reichsverkehrsministers erleichtert worden. Bekanntlich erfolgt die Einreise der Ausländer nach Deutschland in der Regel mit den sogenannten internationalen Papieren. Die Kraftfahrzeuge führen dann ihr heimisches Kennzeichen und dazu ihr „Nationalitätszeichen“, z. B. die Fahrzeuge Litauens L. T. Haben die Ausländer keine internationalen Papiere, so mußten sie sich bisher von den deutschen Zollstellen ein deutsches Kennzeichen (Längsgrund mit Nummer) geben lassen, wofür Gebühren erhoben wurden. Hier genügt also das „Nationalitätszeichen“ nicht. Künftig wird das längsgrund Kennzeichen nicht mehr ausgeben, wenn das ausländische Kraftfahrzeug neben dem heimischen Kennzeichen das Nationalitätszeichen führt. Ausländer können somit in Zukunft auf Grund ihrer heimischen, also ohne die internationalen Papiere dann einreisen, wenn das Kraftfahrzeug das Nationalitätszeichen hat. Fehlt das Nationalitätszeichen, so bleibt es bei dem bisherigen Verfahren, also der Anbringung des längsgrund Kennzeichens. Fremdsprachige heimische Papiere müssen — wie bisher schon — überseht sein.

Standesamt der Stadt Memel

vom 30. November 1936

Aufgeboren: Arbeiter Georg Seigis mit Margarete Teperis, ohne Beruf, Bürogehilfe Gustav Siegfried Grimm mit Gertrud Ursula Edith Ribella, ohne Beruf, Kaufmann Erwin Otto Haupt mit Schneiderin Anna Betty Lebas, sämtliche von hier. Landwirt Georg Reinhold Johannes Brauer von Puckfeiten Kreis Vartenstein, mit Lara Louise Auguste Ernestine Krueger, ohne Beruf, von Ruß, Kreis Heydekrug.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Heinrich Jurgan von hier. — Eine Tochter: dem Weber Smuels Rabis Rabinas von Dabojnen, Kreis Memel.

Gestorben: Rentnempfaner Karl John Steinwender, 79 Jahre alt, Miltzer Friedrich Koole, 85 Jahre alt, Schuhmacherehemweite Ida Wilhelmine Rink, geb. Rinalis, 74 Jahre alt, Erwin Bruno Klingler, 16 Wochen alt, von hier. — Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Schöffengericht Memel

Er befiel das Märchengeld. Der Arbeiter Friedrich Sch. aus Memel, der im Sommer als Märchenverkäufer tätig war, befiel das Geld von zwei Tagen, etwa 30 Lit, für sich zurück und hatte sich nun wegen Unterschlagung zu verantworten. Er gab an, daß man ihm ein Monatsentkommen von 300 Lit zugesichert habe, doch seien die Entkommen von Tag zu Tag kleiner geworden. Er habe das Geld einbehalten, um eine Sicherheit in den Händen zu haben, denn er hatte beim Gewerbeamt eine Klage gegen die Firma angehängt. Mit Rücksicht auf die besonderen Umstände verurteilte das Gericht ihn zu zehn Lit oder einem Tag Gefängnis.

Konterbande-Geschenk. Der Seemann Jonas M. aus Memel hatte ihm wegen Konterbande zu verantworten, da bei ihm ausländische unverzollte Fruchtbonbons und Zigaretten gefunden worden

waren. Er gab an, diese Sachen von einem ausländischen Seemann zum Geburtstag geschenkt erhalten zu haben. Da das keine Entschuldigung war, wurde er nach dem Zollgesetz zu 88,40 Lit oder vier Tagen Haft verurteilt.

Zum dreißigsten Male vor Gericht stand die aus Tauraggen stammende herumvagabundierende Elsbietta R., um sich wegen Diebstahls im Rückfall und gewerksmäßiger Unzucht zu verantworten. Auf dem Bahnhof hatte sie einem Manne vierzig Lit entwendet und sich dafür Schube gekauft. Sie war gefällig und erhielt eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und einer Woche Gefängnis. Außerdem wird sie wahrscheinlich in ein Arbeitshaus gebracht werden.

Bezahlerei. Der Arbeiter Jonas B. aus Memel, der schon wiederholt wegen Bezahlerei vorbestraft ist, stand wieder vor Gericht, weil er in einer Gastwirtschaft getrunken und gegessen hatte und sich bei einem Friseur rasieren ließ, ohne einen Cent zu bezahlen. Als Anzeige gegen ihn erstattet wurde, bezahlte er die Schuld und kam so mit nur zwei Monaten Gefängnis davon.

Heydekrug, 30. November

Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Werden-Heydekrug

Am Sonnabend abend hielt der Landwirtschaftliche Verein Werden-Heydekrug in seinem Vereinslokal Gasthaus „Nordischer Hof“ eine Versammlung ab, zu welcher etwa 30 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende des Vereins, Landwirt Friederich-Abbau Heydekrug eröffnete die Versammlung und begrüßte die Mitglieder. Dann erteilte er das Wort dem Direktor der Landwirtschaftlichen Winterschule Heydekrug, Dr. Lantisch, welcher einen interessanten und lehrreichen Vortrag über die richtige Behandlung und Verwertung von Stallmärgen hielt. Außerdem erteilte Dr. Lantisch eingehende Auskünfte über den Nährwert und die Verfütterung von Schlempe aus der Spiritfabrik an Ruß- und Schlachttvieh. Dr. Lantisch betonte dabei u. a., daß eine allzu starke Gabe von Schlempe an Rühre, besonders an tragende, schädlich ist. Für Milchkuhe könne man etwa 30 Liter je Kuh und Tag und für tragende Rühre die Hälfte geben. Hieran schloß sich eine eingehende Aussprache über diese und andere landwirtschaftliche Fragen. Sodann wurde beschloffen, am Sonnabend, dem 12. Dezember, einen Ausflug nach dem Kreise und in die Stadt Memel zu unternehmen, um einige Mustergüter und industrielle Unternehmungen, darunter auch die Schlachthäuser der Gesellschaft „Maitas“, zu besichtigen. Der Ausflug soll mit einem Omnibus erfolgen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, einen Omnibus zu mieten. Als dann erfolgte die Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten und Aufnahme von vier neuen Mitgliedern. Der Verein zählt jetzt 60 Mitglieder. Damit war das Programm erledigt, und der Vorsitzende schloß die Versammlung mit Dankesworten an Dr. Lantisch für den interessanten Vortrag und ermahnte die Mitglieder, zur nächsten Versammlung, die am 2. Januar 1937 stattfindet, zahlreicher zu erscheinen. Nach Schluß der Versammlung blieben die Teilnehmer an der Versammlung noch gemächlich beisammen.

* **Wohltätigkeitsfest der Guttemplerloge.** Am Sonntag nachmittag fand in den Räumen des Hotels „Kaiserhof“ ein Wohltätigkeitsfest der Guttemplerloge Heydekrug statt, das von Mitgliedern und Gästen gut besucht war. Auch etwa 80 Mitglieder der Guttemplerloge Memel nahmen an der Veranstaltung teil. Nach einer gemeinschaftlichen Kaffeetafel, wobei eine Kapelle zur Unterhaltung spielte, wurde gegen 6 Uhr abends das Programm mit einem von Fräulein Willkott gesprochenen Prolog eröffnet. Guttempler Duanka von der Memeler Loge wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Ziele der Bewegung hin. Es sei, so führte er etwa aus, nicht der Sinn der Loge, den Alkohol, sondern die Trunksucht zu bekämpfen. Auf diesem Wege habe die Bewegung bereits viel Erfolge erzielt und so manche gute Tat vollbracht. Herr Annie-Memel erkreute die Besucher durch mehrere Lieder, die er klargrein vortrau. Daran schloß sich die Aufführung eines lustigen Theaterstückes, betitelt „Der Grenzpost“. Nach der Pause ging noch ein humoristischer Schwank „Bediegene Gesellschaft“ über die Bretter, und eine komische Kurzzeile schloß die mit herzlichem Beifall aufgenommenen Darbietungen auf der Bühne. Eine Verlosung und ein Kleinkaliberbüchlein sorgten für weitere Abwechslung. Mit dem allgemeinen Tanz fand das Fest seinen Abschluß. Der Ertrag der Veranstaltung wird für eine Weihnachtsgeschenke verwendet werden.

* **Fahrrad Diebstahl.** Dem Besitzer Johann Engelle aus Willefen wurde am Sonntag vormittag während des Gottesdienstes in der katholischen Kirche ein Fahrrad, welches er in der unverschlossenen Waschküche des katholischen Waisenhauses in Heydekrug untergestellt hatte, entwendet. Das Rad trug die Marke „Diamant“, hatte schwarzen Rahmen mit grünen Streifen, verchromte Speichen und gelbe Felgen mit schwarzen Streifen. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Landespolizei in Heydekrug.

Schöffengericht Heydekrug

Angriffslustiges Dienstmädchen. Das Dienstmädchen Pauline G. war mit ihrer Dienstherrin, der Besitzerin B. aus Antleiten in Streit geraten. Im Laufe der Auseinandersetzung gab die G. der Frau B. einen Topf kochenden Wassers über den Körper, so daß die Frau erhebliche Brandwunden erhielt. Die G. wurde angezeigt und wegen gefährlicher Körperverletzung zu 80 Lit Geldstrafe oder acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Memelgan

Kreis Hendekrug

Verchiedenes aus Rinten. Am Freitag der vergangenen Woche geriet der Holzarbeiter Stamschus aus Rinten beim Einschlagen von Holz in der Rintener Forst durch Zufall unter einen Baum. Er kam zum Glück nur mit dem Schrecken davon. — Die Hobernte, mit der jetzt begonnen worden ist, läßt auf einen geringen Ertrag schließen, da der Herbststurm viel Rohr eingebrochen hat. — Die Sommerfischerei geht ihrem Ende entgegen. Das fischende Gezeuge mußte des eintretenden Frostes wegen geborgen werden. Nur die Kurren- und Kettelfischerei wird noch betrieben.

Kreis Pogegen

Kreisversammlung des Vereins ehemaliger Landwirtschaftlicher Schüler in Pogegen

Die ehemaligen Schüler der Landwirtschaftlichen Schule in Pogegen haben sich im Memelgebiet zu einem Verein zusammengeschlossen, der gelegentlich der diesjährigen Generalversammlung in drei Kreisgruppen geteilt wurde. Die Kreisgruppe Pogegen hielt am vergangenen Sonntag im Zentralhotel in Pogegen ihre erste Versammlung ab, zu der recht viele Teilnehmer erschienen waren. Um etwa 4 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende, Kontrollassistent Georg Konrad-Ruden, die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, vor allem den Direktor der Landwirtschaftlichen Schule, Dr. Rankisch-Hendekrug und den Kreisarzt Dr. Endrulat-Pogegen. Herr Konrad wies dann auf den Wert der Zusammenarbeit der ehemaligen Landwirtschaftlichen Schüler hin. Wille doch ihre jetzt besser ausgebauten Organisation eine Gewähr für weitere Sachbildung. Die Versammlungen sollen auch eine Werkstätte sein, in der in gemeinsamer Arbeit die Liebe zur heimatischen Erde geschmiedet werde.

In Erledigung der Tagesordnung hielt Dr. Rankisch dann einen fachlichen Vortrag über „Stallmistbehandlung“. Der Vortrag brachte in trefflicher Form die Wichtigkeit dieser Frage zum Ausdruck; ist doch die memelländische Landwirtschaft zur Zeit bei den unverbhältnismäßig niedrigen Preisen der erzeugten Produkte gezwungen, größtenteils auf teure ausländische Kunstdüngemittel zu verzichten. Der Vortrag gab wohl jedem anwesenden Landwirt praktische Anregungen, die er in der heimatischen Wirtschaft tatsächlich verwerten kann. Dr. Endrulat-Pogegen hielt dann einen Vortrag über „die erste Hilfe bei Unfallsfällen“. Das richtige Verhalten bei den in der Landwirtschaft verhältnismäßig häufig vorkommenden Betriebsunfällen ist oft ausschlaggebend für die Rettung des Betroffenen Menschenlebens. Dr. Endrulat verstand es, den Anwesenden deutlich vor Augen zu führen, welche Maßnahmen in jedem Falle angewendet werden müssen. Der Vortrag Dr. Endrulats verdiente es, auch bei anderen Organisationen, z. B. bei der freiwilligen Feuerwehr, wiederholt zu werden. Beide Vorträge fanden reichen Beifall.

Es wurde dann bekannt gegeben, daß die Landwirtschaftliche Schule in Hendekrug am 22. Dezember eine Weihnachtsfeier veranstaltet, zu der jedes

Mitglied herzlich eingeladen werde. Die nächste Versammlung der Kreisgruppe soll nach 2 bis 3 Monaten stattfinden, verbunden mit einer praktischen fachlichen Vorführung und einer anschließenden gesellschaftlichen Feier. Weitere praktische Vorführungen sind für das Frühjahr und den Sommer geplant, wo sich in der Wirtschaft und auf den Feldern lohnende Möglichkeiten für solche praktischen Vorführungen bieten. Direktor Dr. Rankisch gab dann bezüglich des Grasamensbundes bekannt, daß Litauen mit anderen Staaten ein Abkommen auf Einfuhr von Elitelamen und Ausfuhr von Erntesamen getroffen habe. Jeder Landwirt, der eine Fläche von 10 Morgen aufwärts mit Elitelamen bestellen will, möge entsprechende Anträge an die Landwirtschaftliche Schule in Hendekrug stellen. Man werde ihm dann den Samen gegen Bezahlung liefern. In Frage kommt der Anbau von Wiesenschwingel, Anulusgras und Mispelgras. In nächster Zeit sollen an die einzelnen Mitglieder durch die Landwirtschaftliche Schule Fragebogen versandt werden über die Erfahrungen in bestimmten landwirtschaftlichen Angelegenheiten. Diese Fragebogen soll jeder sachgemäß beantworten und zurücksenden. Man will dadurch Erfahrungen sammeln über die landwirtschaftliche Praxis in den einzelnen Teilen des Gebietes, z. B. über die günstige Zeit zur Roggenanbau, über die Stallmistbehandlung, der Schweinezucht usw.

Nach längerer Aussprache über verschiedene Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung. Ein kleines gemütliches Beisammensein schloß sich an und vereinte die jungen Landwirte auf einige Stunden.

Frauenfest in Pläschken

Der Pläschkener Frauenverein veranstaltete am Sonnabend abend sein traditionelles Wohltätigkeitsfest zu Gunsten der Pläschkener Schwesternstation und der Bedürftigen des Kirchspiels. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch Kaffeekonzert einer Hendekruiger Kapelle. Zu Beginn des offiziellen Teiles begrüßte Präzidentin Krämer die Gäste namens des Frauenvereines und wies auf die Bedeutung des Frauenvereines und die Wichtigkeit der Erhaltung der Schwesternstation in Pläschken in nachdrücklichen Worten hin. In pausenloser Abwicklung folgten dann eine Reihe von unterhaltenen Darbietungen, die recht viel Anklang fanden.

Zwei Theaterstücke „Keine Hochzeitsreise“ und „Das Fest der Handwerker“ lösten wahre Lachsalven aus. Viel Beifall erweckten auch einige gut vorgetragene Couplets. Die übliche Verlosung brachte eine große Anzahl schöner und wertvoller Gewinne. Dann begann der Tanz, der jung und alt bis zum anderen Morgen in fröhlicher Stimmung beisammen hielt. Das Fest war, was besonders erfreulich ist, auch ein voller finanzieller Erfolg für den Verein.

Aufklärung eines Ueberfalls bei Coadjuthen

Vor einigen Wochen wurde die Tochter des Besitzers N. aus Coadjuthen von einer männlichen Person überfallen. Seit dieser Zeit war die Polizei unansgefragt bemüht, den Täter zu ermitteln. Mehrere vorläufige Festnahmen und Gegenüberstellungen mit der Ueberfallenen führten jedoch zu keinem positiven Ergebnis. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, den Täter zu ermitteln und festzunehmen. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um einen Mann, der seit einiger Zeit in Coadjuthen seinen Wohnsitz hat und der bei der Gegenüberstellung sowohl von der Ueberfallenen selbst als auch von einem Zeugen, der den Ueberfallenen kurz vor dem erfolgten Ueberfall mit seinem Fahrrad, das ebenfalls wiedererkannt wurde, in die Richtung des Tatortes fahren sah, wiedererkannt wurde. Nach erfolgter polizeilicher Vernehmung wurde der Festgenommene dem Amtsgerichtsgefängnis in Hendekrug zugeführt.

Ein Verkehrsunfall. Dieser Tage scheuten zwei dem Kantor Hein gehörige Pferde vor einem Petroleumwagen und gingen durch. Die wild gewordenen Tiere beschleunigten dann noch das Tempo, als ein Rad vom Wagen fiel. Der Kutscher verlor nun die Gewalt über die Pferde und wurde vom Wagen auf das Straßengestühl geschleudert. Schnell sprang er jedoch wieder auf und konnte den Pferden in die Fänge fallen und die Tiere in dem Augenblick zum Stehen bringen, als sie kurz vor dem Schulgebäude eine Wendung machten und zurücklaufen wollten. Der Fahrer des Fuhrwerks, der bei dem Sturz anscheinend unverletzt geblieben war, mußte nun doch nach dem Krankenhaus gebracht werden, da bei ihm große innere Schmerzen auftraten.

Freitod durch Erhängen. Die Besitzerin N. aus Schudienen machte in der Nacht zum Sonnabend

ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Frau hatte bereits früher einmal versucht, sich durch Ertränken in einem Teiche das Leben zu nehmen, doch befaß sie sich noch im letzten Augenblicke. In der Freitag-Nacht verließ sie mehrmals die Wohnung, kam aber jedesmal nach ganz kurzer Zeit wieder zurück. Als sie jedoch gegen Morgen länger ausblieb, machten sich die Angehörigen auf die Suche. Sie fanden Frau N. in der Scheune erhängt auf. Wiederbelebungsversuche blieben ergebnislos. Man nimmt an, daß die Frau aus Schwermut freiwillig in den Tod gegangen ist.

Verpachtung der Erhebung des Marktandgeldes in Coadjuthen. Sonnabend abend wurde im Lokal des Kaufmanns Westphal in Coadjuthen nach vorausgegangener Sitzung der Gemeindevertretung die Erhebung der Marktandgelder für das Jahr 1937 verpachtet. Der Zuschlag wurde dem Besitzer Abomeit aus Coadjuthen für den Preis von 3000 Lit. erteilt.

Mit kochendem Wasser den Arm verbrüht hat sich dieser Tage die 15jährige Tochter des Besitzers N. aus Coadjuthen. Nach Anlegung eines Nothverbandes mußte die Verunglückte nach dem Krankenhaus in Hendekrug gebracht werden.

Kirchliches aus dem Kirchspiel Piktupönen. Pfarrer Labrenz-Pogegen hält im Kirchspiel Piktupönen folgende Adventsandenachten an den Schulen zu Joniskalen am Dienstag, dem 1. Dezember, von 14 bis 15 Uhr, Uffkullen am Dienstag, dem 8. Dezember, von 14 bis 15 Uhr, Komponen I am Dienstag, dem 15. Dezember, von 14 bis 15 Uhr und Krepwöhnen am Sonntag, dem 20. Dezember, um 9 1/2 Uhr. at.

Diebstahl eines Fahrrades. Wie schnell man sein Fahrrad loswerden kann, mußte dieser Tage ein Mann erfahren, der in Coadjuthen in einen Bäderladen ging und sein Fahrrad draußen stehen ließ. Wenige Minuten nur hielt sich der Mann in dem Geschäft auf und er war nicht wenig erstaunt, als er sein Fahrrad nicht mehr vorfand.

Treibjagd. Donnerstag veranstaltete die Oberförsterei Dingalen im Forstschußgebiet Timiern eine Treibjagd auf Hasen und Füchse, an der 13 Schützen teilnahmen. Es wurden insgesamt 25 Hasen und 1 Fuchs erlegt. Jagdkönig wurde Herr von Schlenther mit 4 Hasen und einem Fuchs. er.

Marktbericht

at-Pogegen, den 28. November 1936

Futter	Stk. 1,10—1,40	Karotten	Stk. 0,20
Eier	Stk. 0,14—0,16	Zwiebeln	Stk. 0,50—0,70
Roggen	Stk. 8,00—8,50	Schweinefleisch	
Hafer	Stk. 8,50—8,75		
Gerste	Stk. 9,50—10,00	Rindfleisch	Stk. 0,40—0,50
Kartoffeln	Stk. 2,30—2,50	Hammelfleisch	Stk. 0,40
Gänse, leb. Stk.	5,00	Kale, geräuch.	Stk. 2,50
Gänse, geschl.	Stk. 0,50	Rechte	Stk. 0,60
Enten, leb. Stk.	2,00—2,50	Quappen	Stk. 0,35—0,40
Enten, geschl.	Stk. 0,80—1,00	Weißfische	Stk. 0,10
Hühner	Stk. 0,35	Baue	Stk. 0,30
Hühner	Stk. 0,65	Stinte, kleine	Stk. 0,10
Kendel	Stk. 1,80	Kerkel Paar	12,00—18,00
Lauden	Stk. 0,50	Läuferchweine	
Wepel	Stk. 0,30—0,50		
Weißkohl	Stk. 0,10—0,15	Prekator	Stk. 1,00—1,25

Prima Wurstsuppe!
Meiner werten Kundenschaft von Pogegen, Natkischen und Umgegend zur ael. Kenntnis, daß bei mir jeden Donnerstag ab 6 Uhr abds. frische Leber-, Speck- und Grühwurst mit Suppe zu haben ist.
Franz Teubler
Fleischermeister

Verkaufe 3 sehr gute 5 bis 9 Monate alte
Jungbullen
Mittler hohe Milchleistung mit hohem Fettgehalt
Schmekt Hendekrug n. Mollschken
Junge Rehpinscher
verkauft (681)
Oni vie Graumen b. Vlieden.

Auf Ihre Fahrt
durch unser schönes Memelgebiet essen und schlafen Sie am besten im renovierten
„Germania-Hotel“ Hendekrug
Inh. B. Stoppat
Quittungsblocks
hält vorrätig
Memeler Dampfboot Akt.-Ges

Sichern Sie sich schon den Memelländischen Hauskalender 1937

Unsere Leser erhalten ihn noch zum üblichen spottbilligen Vorzugspreise von 75 Cent in unsern Geschäftsstellen Memel und Hendekrug sowie in unsern sämtlichen Abholstellen in Stadt und Gebiet

Verlag des Memeler Dampfboot

Der Gemsjäger vom Bernina-Paß

Man von O. v. Hanstein

Dreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Sonja stand mit abgewandtem Gesicht und aoh Kaffee ein.

„Sind Sie gestört worden? Das ist so eine Religionsgesellschaft, so eine Sekte. Ich weiß selbst nicht recht was. Sie haben wohl in der Remise ihren Verkauf und kommen in jeder Woche einmal zusammen.“

„So spät in der Nacht?“

„Wahrscheinlich ist das Vorschrift bei ihnen. Ich weiß nicht, und wir haben uns längst daran gewöhnt und merken es gar nicht mehr. Uns gehört das Haus ja nicht, und — es ist eben jeder Winkel an irgendetwas vermietet.“

Wastel hatte auch in dieser Nacht Dienst. Trotz der zwölf Stunden am Tage! Der Submeister konnte, ebenso wie der Malmeister, keine bestimmten Arbeitsstunden einhalten, wenn er es mit seiner Verantwortung ernst nahm. Der chemische Prozess, der langsam aus Wasser, Gerste und allen möglichen Dingen erst Würze, dann Bier entstehen läßt, richtet sich nicht nach Arbeitsstunden.

Wastel hatte schnell in der Kantine gegessen, zwei Stunden geruht, nun war er schon wieder freischaff. Es war ja immer so: Eine schwere Zeit rastloser Arbeit, dann ein paar Tage Ruhe. Die Bräunehüte von der Nachtschicht saßen in einer kleinen Kammer neben dem Sudhaus und spielten Karten. Es gab nicht andauernd zu tun, nur wenn der Submeister das Signal gab, dann galt es, eilig einen Kessel leerzupumpen oder die Maischmaße durchzuführen. Es war dämmerig in dem armen Sudhause. Nur an den Pfannen waren kleine Glühbirnen, die zum Ablesen der Thermo-

meter genühten. Von draußen kam durch die nur mit hölzernen Gitterrosetten verschlossenen Fenster ein schwaches Licht von der großen Vogenlampe auf dem Hofe herein.

Submeister Wastel Schindhammer ging, die Hände in den Hosentaschen, von der Wichtigkeit seiner Aufgabe voll überzeugt, ein kleines Lied vor sich hinstürmend, auf der oberen Galerie auf und nieder. Zufrieden war er mit sich, daß der Vater ihm durch seine Stellung als Bräumeister den Weg geebnet hatte. Ja! Bier trinken, das kann halt jeder, aber eins brauen? Was weiß da der Trinker davon, daß es zuerst auf das Wasser ankommt, daß man kein richtiges Münchener in Dresden und kein Berliner Weißbier in München brauen kann und daß selbst in München eben nur das Wasser des Mangalführers für das Münchener Bier das geeignete ist! Mit der Mälzerei hatte der Wastel jetzt nichts mehr zu tun, brauchte sich nicht darum zu kümmern, wie die Gerste gewischt, zum Keimen gebracht und gedarrt wird, wie unter Zusatz von Karamel das Malzschrot gebrannt wird.

Aber dann — dann kam der Sud! In langen Reihen — alle die Pfannen, die hatte er bestellt! Da wurde das Malz mit Wasser zur Didmatische angerührt, immer wieder mit heißem Wasser der drei „angeshwänzt“, in anderen Bottichen die Bierwürze durch kupferne Siebe angetrieben. Dann galt es, den Hopfen, der wiederum besonders behandelt wird, zuzusetzen, weil er dem Bier seine Bitterkeit gibt und dafür sorgt, daß es sich besser hält. Alles muß auf die Minute berechnet und beobachtet sein. Ein bis vier Stunden, je nach der Art des Bieres, kocht der Maischbrei mit dem Hopfen.

Und immer wieder geht der Wastel von Kessel zu Kessel, prüft hier die Wärme, läßt dort die ardenen Mälzkörner aben oder die Treber auflockern und ausschöpfen, prüft mit dem Saccharimeter die Stärke der Würze. Dann ein Klingelzeichen — die Bräunehüte kommen herein, summen eine große Bräupfanne in das kühnere Küchschiff. Ganz plötzlich ist auch der Bräumeister gekommen. Vater und Sohn stehen zusammen und leben auf

den braunen Biersee in der flachen, mächtigen Schale. Vorkäuflich ist's nur ein ganz unvollkommenes Urteil, als sie ein Probeglas vollschöpfen, gegen das Licht halten, kosten. Es ist ein noch unfertiger, süßer Trank und kein Bier, aber — es ist wenigstens klar. Rasch sinken die Eiweißflocken zu Boden.

Von Pfanne zu Pfanne schritt Wastel, hatte gar keine Zeit, etwa müde zu werden, prüfte den „Bruch“ im Glase, das Klarwerden der Flüssigkeit, hatte dann wieder dreiviertel Stunden Ruhe, um das Räutern eines frisch ausgepumpten Bottichs abzuwarten. Bald war es kühl durch den Nachwind, der durch die Fensterlatten wehte, bald wieder heiß und dunkel, wenn eine Pfanne ausgepumpt oder der kochende Treberschlamm ausgeschöpft wurde.

Ein riesenhaftes chemisches Laboratorium war das Sudhaus, und der Wastel der Mälzmeister, der die Verantwortung trug. Wehe, wenn nur einmal etwas verkratzt wurde, ein Bottich nicht gut geschneuert war! Schon wurde das Bier sauer, und Tausende waren verloren. Während die Küchschlangen wieder eine Pfanne auskühlten, stand Wastel an einem der Fenster, hatte ein Glas Bier in der Hand und sah in die Nacht.

Sein muskelbatter Körper dehnte sich, und behaglich knurrte er: „Ach, böß tut aut!“

Warum aber sein immer frisches Gesicht so freudig glänzte, hatte eine ganz andere Bedeutung. Dieser Schein des Glückes galt der Notenge. Das war ein guter Gedanke von ihm gewesen, dem Vater einzublauen, daß er sie in das Sudhaus hineinfachte. Da hatte er sie immer um sich und konnte sie beobachten. Auch, daß Wastel Notengeba zu den Rufen gebracht, war ein guter Griff. Dort war sie verlorat, und er konnte sie unauffällig besuchen. Dieser Mälzmeister war ihm zu ardem Dank verpflichtet, hatte er es doch nur Wastel zu verdanken, daß er, ein fremder, stellungloser Russe, in der Brauerei aneckelt wurde. Sie hatten hier in München Arbeitslose genug, und Wastel wußte selbst nicht, warum, aber der so verunglückt auslebende Reiz tat ihm in der Seele leid. Nun war

er schon fast ein halbes Jahr beim Vater tätig, und der war sehr zufrieden mit dem immer willigen, stillen Mälzmeister.

Sein Gepherl! — Denn nicht lange würde es dauern, und sie gehörte ihm. Aber bei diesem Gedanken dachte er nicht an eine leichte Liebschaft, so ganz anders erging es ihm, als bei den Dirndeln, die er geliebt hatte. — Diesmal war es ein ganz anderes Gefühl. Wenn er an sie dachte, wurde ihm bald heiß, bald kalt, nie mehr hätte er gewagt, sie mit seinen Händen anzuheben. Als Notengeba gestern seine Hand drückte, war es ihm, als laue ein heißer Feuerstrom durch seinen Körper, noch nie hatte Wastel so etwas empfunden. Ein unendliches Glücksgefühl und Trauer an gleicher Zeit.

Ueberhaupt ertrug er sich dabei, daß er ganz plötzlich von seiner Arbeit aufhörte und vor sich hinarrte, daß er, der sonst wie ein Murrelter schlief, sich in seinem Bette wälzte und beim Mittag vom Vater einen Nippenstoß erhielt, daß er essen und nicht vor sich hinstarren sollte. Es ging etwas mit ihm vor, etwas, was dem schwerfälligen Menschen ein Rätsel erschien. Er kannte noch nicht die Wonne, den Schmerz und den Jammer, den eine tiefe Liebe bereiten konnte. Sein gesunder Körper, sein freier Geist wehrten sich gegen die unzufriedenen Gefühle dieser Liebe zu dem fremden Mädchen.

Wie war es möglich, daß ein so ferniger, gesunder Bub, wie er einer war, ein Zittern in den Rippen empfand, wenn er das Mädchen sah? Er ärgerte sich höllisch, wenn er fühlte, wie ihm das Blut in die Wangen stieg, wenn Notengeba ihm mit ihren Nixenaugen ansah. Denn Nixenaugen hatte sie, ganz vertekelt schöne Augen, und das Götterl, böß Raiferl, sie hatte ihm, den Wastel, doch net etwa gar verherzt? Wastel fand jetzt fernzergerade aufgerichtet und sah fast blöde aus mit seinen vermüllerten Haaren, seinem offenen Mund. — Er wollte auf der Hut sein, noch nie hatte seinem armen Schädel ein Weisbild so viel Kopfzerbrechen gemacht.

(Fortsetzung folgt)

Und der Teufel ließ bitten

Tatsachenbericht aus der afrikanischen Negerrepublik Liberia

Von A. P. Lind

Dritte Fortsetzung*)

Liberia, schon seit langem in finanziellen Schwierigkeiten, wurde nach dem Weltkriege als Rohstoffland besonders stark von dem Sturz aller Rohmaterialien betroffen und verschuldete zusehends. Trotz allem aber gelang es seiner Regierung, das wehrlose Land als jetzt einzigen unabhängigen Staat Afrikas zu behaupten.

Ein Stück Gummi bezwingt den Urwald

Der hochpferdige Wagen des liberianischen Staatspräsidenten fährt mich über die einzige Straße, die von Monrovia aus siebzig Kilometer weit ins Hinterland führt. Sie ist nur noch ein schlechter Fahrweg. Der Wagen gleitet manchmal in bodenlosen Sümpfen stecken, er vollführt lustige Sprünge über ausgefarrte Gleise und tiefe Löcher. Plötzlich aber glätten sich die gespannten Räder des schwarzen Fahrers. Die Pferdekraft schießen los. Ein Wunder: der Weg ist plötzlich zur spiegelglatten Chaussee geworden. Rings um uns kein Busch mehr, sondern junge Gummibäume, die mit verblüffender Genauigkeit in Reih und Glied stehen. „Wir sind in der Firestone-Plantage“, sagt der Liberianer etwas lächelnd.

Panik der Gummipreise

Die Vereinigten Staaten von Amerika mit ihrer autofahrenden Riesenbevölkerung verbrauchen ganze drei Viertel der Gummiproduktion der Welt. Aber das Monopol der Gummierzugung besitzen Großbritannien und die Niederlande. Zum Trust vereinigt, begannen sie die Gummipreise zu diktieren. 1922 fällt das Pfund Gummi auf 14 Cents. Der Trust befiehlt Produktionsbeschränkungen, Gummipflanzungen werden niedergeböhrt, keine neuen Bäume gepflanzt. Der Erfolg: 1925 notiert der Gummi 1 Dollar 23 Cents. Da beginnt Amerika zu rechnen. Jede Preissteigerung um einen Penny kostet die Vereinigten Staaten acht Millionen Dollar. Am meisten betroffen ist Harvey Firestone, der amerikanische Autoreifenkönig. Von der Regierung in Washington moralisch unterstützt, sendet er seine Sachverständigen aus — nach Brasilien, nach Mexiko. In Mexiko beginnt er zu pflanzen. Aber die mexikanischen Gummibäume werfen nicht den erwarteten Ertrag und ein minderwertiges Erzeugnis ab. Doch Firestone hat sich nun einmal mit großer Zähigkeit in seine Idee verbißen. Der klebrige Baumsaft ist zur Weltmacht geworden, nicht weniger bedeutend als Öl und Erz. Amerikaner müssen Gummi erzeugen.

Die Entdeckung

Ein Spezialist durchstöbert noch einmal das Firestone'sche Laboratorium, in dem Gummiprüben aus der ganzen Welt liegen. Er tut es ohne jede Hoffnung, weiß er doch im voraus, was er feststellen wird. Die Länder, die vom englisch-holländischen Trust unabhängig sind, bringen nur einen unbrauchbaren Gummi hervor.

Aber da findet er noch ein kleines Gummistück, mißachtet, irgendwo in einer Ecke. Es ist nicht ganz

so gut wie die malayische, aber doch recht wertvolle Ware. Er forscht dem Ursprungsland nach. Das Stück kommt aus Liberia. Im Augenblick weiß niemand recht, wo dieses Land liegt. Die Weltkarte wird aufgeschlagen: So stoßen die Amerikaner auf Westafrika, und hier, selbständig, nicht mit der Farbe einer Kolonialmacht bemalt, hoch die kleine Negerrepublik. Sie ist etwas weit weg, zwischen den Firestone-Fabriken und der zukünftigen Plantage dehnt sich in seiner ganzen Breite der Ozean. Aber Liberia ist von England vollständig unabhängig. Zwischen ihm und den Vereinigten Staaten bestehen gute Beziehungen, da sich die liberianische Oberschicht aus den Nachkommen schwarzer amerikanischer Bürger zusammensetzt.

Wer tausend Mark hat, ist reich

Harvey Firestone beginnt zu arbeiten. Amerikanische Millionen strömen plötzlich in die Negerrepublik, in der 1000 Mark schon ein beträchtliches Vermögen bedeuten. Firestone verschafft Liberia durch ein amerikanisches Finanzinstitut eine Anleihe, deren Ertrag allerdings hauptsächlich zur Abdeckung alter Schulden dienen mußte. Für diesen Dienst läßt er sich zu günstigen Bedingungen eine Konzession erteilen, die ihm erlaubt, bis zu einer Million Acker mit Gummibäumen zu bepflanzen.

Er wählt sich zwei Gebiete aus, beide sind an fünfzig Kilometer von der Küste entfernt, das eine liegt im Norden der Hauptstadt Monrovia, das andere im östlichen Teile des Landes. Beide sind mit Urwald überwachsen, den nur die Lichtungen einiger Reisfelder unterbrochen und in dem einige Eingeborenenhöfe in der Tropenhitze braten, Ortshäfen, deren Bewohner noch so leben, wie vor

Jahrhunderten. Straßen gibt es nicht. Schmale Pfade schlängeln sich zwischen den Bäumen hindurch, auf denen die Trägerkolonnen im Gänsezug marschieren und Bäche und Sümpfe durchwaten müssen. Firestone läßt Straßeningenieur und Dampfwalzen verfrachten — beide werden von den Liberianern als niegesehene Raritäten bestaunt.

Zwei Tage Lohn: ein Taschentuch

Firestone braucht Arbeiter, zehn- bis zwanzigtausend Mann. Arbeiter aber gibt es in Liberia nicht. Die Negerregierung hat sich aber im Konzessionsvertrage zur Beschaffung der Arbeitskraft verpflichtet, und so senden die schwarzen Gouverneure des Hinterlandes halbnackte Menschen in die — Plantage, die noch nie ein europäisches Werkzeug in Händen gehabt haben. Firestone zahlt bis zu 1/2 Schilling Tagelohn, für amerikanische Verhältnisse ein Spottgeld, für Liberia eine fürkliche Summe. Denn hier arbeitet ein Eingeborener für ein Taschentuch zwei ganze Tage von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Später stellt es sich heraus, daß die Arbeiter von diesem Geld nichts zu sehen bekommen, es bleibt in den Fingern der Gouverneure hängen. Firestone muß selbst seine Arbeiter ausfinden. Aber wie soll man die Eingeborenen bezahlen? Denn sie wollen kein Papiergeld annehmen. Sie arbeiten nur gegen Silberlinge. Um sich diese zu beschaffen, gründet Firestone in Monrovia eine Bank, die einzige in der ganzen Negerrepublik. Sie übernimmt den gesamten Zahlungsverkehr der Regierung, sie zahlt nur in Silbergeld, sie wechselt die Noten nur gegen eine verbräuchlich hohen Aufschlag ein. Schnell werden Silberlinge das Zahlungsmittel Liberias. Die Bank ist instand gesetzt, allmonatlich

Lastwagen, schwer beladen mit Silbergeld, hinauf in die Plantage zu schicken.

Der Urwald lockt

Den „Bosch“ fehlt es nicht an Fleisch, dafür an Ausdauer. Sie verbringen sich für einen Monat, für zwei Monate, und laufen dann wieder in ihre Dörfer zurück. Sie arbeiten zwei Tage und feiern am dritten. Plötzlich, noch vor Ablauf ihrer Zeit, lassen sie alles im Stich, weil sie gehört haben, daß irgendwo im Busch, acht Tagemärsche weit weg, ihre Heimatsgesellschaft tagt. Und als ich mit dem Generaldirektor die Pflanzungen besichtigte, erwartete ich, daß die Schwarzen beim Anblick des mächtigen Mannes so recht angestrengt arbeiten würden. Das Gegenteil geschah. Sie warfen ihre Werkzeuge weg und strömten zum Wagen, um sich einmal den „Bosch“ nach Herzenslust aus der Nähe ansehen zu können.

Firestone kümmerte sich auch um die Volkswohlfahrt. In ganz Liberia unterhält die Regierung kein einziges Krankenhaus. Sie besitzt zwar ein Gebäude, das diesen Namen führt. Es ist unbewohnt und zerfällt langsam. Die drei Geisteskranken Monrovia werden in einer Baracke eingesperrt. Firestone rodet etwas mehr Busch, läßt sich per Schiff noch etwas mehr Zement, noch mehr Fensterisoleure und Türangeln herbeischaffen und baut in seiner Plantage ein Krankenhaus, dessen Operationsraum mit allen Erfordernissen der modernsten Chirurgie ausgestattet wird. Er errichtet schmucke Arbeiterhäuser. Da die Schwarzen an ihnen wenig Gefallen finden und in ihrer Rückständigkeit die kühleren Lehmbütten vorziehen, muß er allerdings den Plan aufgeben, eine ganze Arbeiterstadt zu bauen.

Wunderkaffa gegen Insekten

Ein Stück Amerika wird plötzlich in den Urwald verpflanzt. Die Angestellten erhalten Badezimmer mit fließendem heißem und kaltem Wasser. Wenn der afrikanische Büffel nachts aus dem Gummwald tritt, macht er schauend halt. Tennisplätze glimmen im Mondschein. Das Schwimmbad mit desinfiziertem Wasser leuchtet und glitzert. Den Generaldirektor stören abends die zahllosen Insekten. Schon steht in seinem Wohnzimmer ein kleiner Käfig. In ihm sitzt kein Kanarienvogel, in ihm brennt eine helle Lampe. Von ihr angelockt schwirren die Mücken heran und taumeln tot zu Boden: die Messingstäbe des Käfigs sind elektrisch geladen.

Briefe von der Firestone-Fabrik in Amerika nach der Firestone-Plantage in Liberia brauchen zu lange Zeit. Briefe schreiben ist altmodisch. Das Konto „Briefmarken“ verschwindet aus den Rechnungsbüchern. Ueber die Gummibäume redet sich ein Funkturm, dessen Kurzwellensender eine Ansage des Generaldirektors an die private Radiostation Firestones in Amerika funkt.

In wenigen Minuten trifft die Antwort ein. Es besteht keine zuverlässige Karte von Liberia? Firestone sendet ein Flugzeug, dessen photographische Ausrüstung wertvoller ist als die Maschine selbst. Aber es fehlt ein Landungsplatz. Tausende von Arbeitern werden zusammengetrommelt, im Urwald erklingt die Art, der Busch brennt. In wenigen Wochen ist ein schön geebener Flugplatz entstanden.

Scharfe Kontrolle

Die Gummipflanzung ist ein Staat im Staate Liberia. Liberia darf auf dem Gebiet der Pflanzung keine Steuern erheben. Firestone kann alles Material, das dem Unterhalt und der Vergrößerung der Plantage dient, zollfrei importieren. Amerikanische Berater überwachen Ausgaben und Einnahmen der liberianischen Regierung und legen den Beamten scharf auf die Finger. **Wird fortgesetzt.**



Die „Front-Street“ in Monrovia



Franco's Truppen an der Stadtgrenze von Madrid

Zimmer enger schließt sich der Ring der spanischen Nationaltruppen um Madrid, immer erbitterter wird auf beiden Seiten gekämpft. Links: Ein Maschinengewehrnest der Franco-Truppen im Casa de Campo, westlich der Stadt, deren Häuser im Hintergrund deutlich erkennbar sind. — Rechts: Nationale Stoßtruppe marschieren unter der Fahne der Freiheit, wie unser Bild zeigt, nach Madrid.



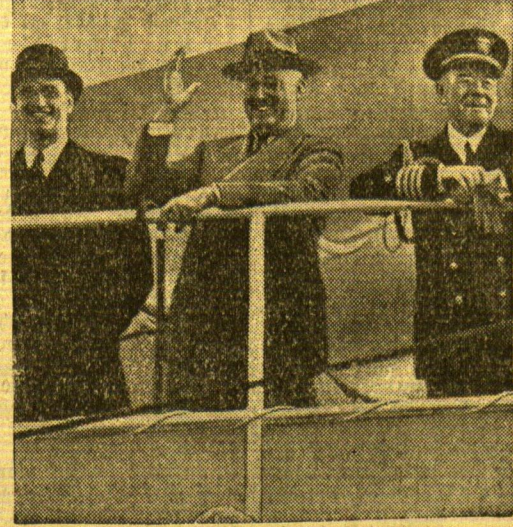
Emil Jannings in den Reichskulturkammer

Der Präsident der deutschen Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat anlässlich der dritten Jahrestagung der Reichskulturkammer den Staatsrat und Generalintendanten am Deutschen Nationaltheater in Weimar, Dr. Hans Severus Hagedorn, und den Staatschauspieler Emil Jannings (im Bild) in den Reichskulturkammer berufen.



Der älteste Gerichtshof der Welt

Ein englischer Gerichtshof, der sich als der älteste der Welt bezeichnet und seine Gründung auf die Zeiten Wilhelms des Eroberers zurückführt, beriet in diesen Tagen in der Downingstreet über die verbrieften Rechte der Lords bei der Krönung Eduards VIII. im Mai nächsten Jahres.



Roosevelt auf dem Wege zur Friedenskonferenz

Präsident Roosevelt auf dem USA-Kriegsschiff „Indianapolis“ auf dem Wege zur Panamerikanischen Friedenskonferenz in Buenos Aires. Neben Präsident Roosevelt, in Zivil, sein Sohn.



Der hat aber einen Bart!

In Japan wurde kürzlich auf einem Wettbewerb dieser längste Bart preisgekrönt; der stolze Besitzer ist selber nur 1,55 Meter groß, während jede Seite des Bartes 1,68 Meter mißt.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 279, 280, 281.

Wer regiert: Léon Jouhaux oder Léon Blum?

Der Millionär als Gewerkschaftssekretär - Die Karriere eines verarmten Bürgerjohannes - Schwierige Stellung zwischen Unternehmern und Kommunisten

In Frankreich ist wieder ein schwerwiegender sozialer Konflikt ausgebrochen. Die Organisation der Arbeitgeber hat die Verhandlungen mit den Gewerkschaften und Gewerkschaften abgebrochen, weil sie sich hierüber keinen Erfolg mehr verspricht. In diesem Zusammenhang ist es interessant, die Persönlichkeit eines Mannes zu zeichnen, der seit Antritt der Volksfront-Regierung vielfach als „der heimliche Herrscher Frankreichs“ bezeichnet wird: Gewerkschaftsführer Léon Jouhaux.

Seit einigen Monaten haben die französischen Zeitungen eine neue Rubrik eingeführt, sie heißt: Arbeiterkonflikte. In knappen Worten wird dort ein tägliches Bulletin von einer Kampffront gegeben, die in Frankreich bisher nur ganz selten die Aufmerksamkeit auf sich zog.

In den Spinnereien des Nordens, den Manufakturen Mittelfrankreichs, auf den Docks von Marseille und Breit, in den großen Domänen der Provence — aber auch in zahlreichen kleinen Betrieben mit zwanzig, zehn, fünf und oft nur zwei Angestellten herrscht erbitterter Krieg zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Seitdem der Arbeiter die ersten Fabrikbesetzungen bei Antritt der Regierung Blum glücken, hat das Beispiel der Fabrikbesetzung täglich neue Nachahmer gefunden. Konflikte brachen aus um die Anwendung des neuen Vierzig-Stunden-Statutes, oder genau so um Bagatelles wie angebliche Uebergriffe eines ungeliebten Vorarbeiters oder die als ungerecht empfundene Entlassung eines Arbeiters. Die Zahl dieser Besetzungen von Betrieben geht in die Tausende. Sie hat die französische Wirtschaft viele Millionen Francs gekostet.

Wer sind die Führer dieser Streikbataillone? Es sind nicht so sehr die sozialistischen Minister, sondern der langjährige Chef der französischen Gewerkschaften: Léon Jouhaux. Ueber allen Demonstrationen der Streikenden schwebt das in groben Strichen auf eine Leinwand gezeichnete Bild dieses Mannes. Man sieht ein ovales, sehr volles Gesicht, das durch einen kleinen Spitzbart am Kinn und anhergenählich starke Augenbrauen seine typischen Züge erhält. Der dem Träger dieses auffallenden, aber keineswegs sehr sympatischen Gesichtes Begegnete, ohne etwas von seiner Stellung zu ahnen, würde ihn eher für den Vertreter eines rücksichtslosen Kapitalismus halten. „Jouhaux sieht nicht aus wie ein Arbeiterführer, sondern eher wie ein Bankdirektor“ wurde einmal von der Rednertribüne der Kammer aus festgestellt.

Der Panama-Skandal ändert einen Lebensweg

Beinahe wäre Léon Jouhaux als Sohn einer mittelmäßig begüterten französischen Kleinbürger-Familie — 1879 zu Paris geboren — unter normalen Verhältnissen wirklich zu einem jener Karriere-Macher geworden, die sich in Frankreich aus den mittleren Klassen an die Spitze großer Finanzunternehmen emporarbeiten. Das Schicksal wollte es anders. Die Familie Jouhaux verlor durch den Panama-Skandal ihr Vermögen. Der junge Léon, gerade erst seit einem halben Jahr Schüler der berühmten Polytechnischen Schule, aus der auch Präsident Lebrun hervorgegangen ist, sah sich „vis à vis do rien“. Er mußte die schöne Galauniform und den Helm mit den wehenden Casuarfedern des polytechnischen Abgänger und sich nach einem Beruf umsehen. Eine Streichholzfabrik im Norden Frankreichs stellte den jungen Menschen an. Jahrelang übernahm er die Aufsicht über Millionen und Abermillionen winziger Schwefelköpfchen, die in sich den Keim zu großen Feuerbargen. Auch in Jouhaux schlummerte eine verborgene Kraft. Die plötzliche katastrophale Verschlechterung seiner wirtschaftlichen Lage hatte in ihm den Brennstoff sozialer Erbitterung ausgespeichert — und es fehlte nur die Nebeldecke, an der sich die Flamme entzünden konnte.

Im April 1905 war auf einem Konvales in Paris die französische sozialistische Partei mit dem Titel „Section française de l'Internationale Ouvrière“, kurz genannt S. F. I. O., gegründet worden. Diese französische Sozialdemokratie zeigte sich bei den Wählermassen schnell sehr erfolgreich und war auf der Suche nach einer Führerschaft, die neben einer gewissen geistigen Ausbildung auch Fühlung mit der Arbeiterschaft besaß. Es war nur zu natürlich, daß sich die Wege dieser Partei und des defizienten Akademikers Léon Jouhaux kreuzen mußten. Sehr schnell gewann der energiegelade und taktisch außerordentlich schlaue junge Mann einen entscheidenden Posten bei den Sozialisten. Sein Bestreben ging danach, eine wirklich herrschende Stellung zu gewinnen. Konnte ihm das eine Partei geben,

die in schärfster Opposition zum Staate stand, der alle einflussreichen Posten zu vergeben hatte? Jouhaux hätte den Weg der Laval, Briand, Clémenceau, Millerand und so vieler anderer gehen können, die sich bei den Sozialisten ihre Spuren verdienten, um dann als gewählte Volksvertreter zu den bürgerlichen Parteien abzuschwenken. Jouhaux tat das nicht. Er sah eine größere Chance in der sich entwickelnden Gewerkschaftsbewegung.

1909 bereitz wählte die „Confédération générale du travail“ (C. G. T.) den gerade Dreißigjährigen zu ihrem Generalsekretär, und diesen Posten hat Jouhaux seitdem ohne Unterbrechung behalten. Er schuf sich sein eigenes kleines Königreich mit einem großen bürokratischen Organismus, der sich immer mehr von der Partei löste und, von den Beiträgen der Gewerkschaftsanhänger ernährt, ein Eigenleben führte. An der Spitze dieser Verwaltung ist Jouhaux von Jahr zu Jahr ein größerer Machtfaktor im politischen Leben Frankreichs geworden. Er hatte keinen Sitz zu befürchten wie die Regierungsmittelglieder. Seine Autorität über den Apparat der Gewerkschaften war so unbedingot, daß man ihn kaum anzuzweifeln wagte.

Nach dem Kriege allerdings revolutionierte ein Teil der Gewerkschaften, dem die Politik der C. G. T. zu sehr erschien; es wurde die kommunistisch beeinflusste C. G. U. gegründet, und nun begannen von dieser Seite auch zum ersten Male Worte wie „Bonze Jouhaux“ oder „Millionär Jouhaux“ auf

den arrivierten Arbeiterführer loszubageln. Jouhaux ließ sich dadurch nicht beirren. Er machte weiter Karriere. 1925 wurde er als Delegierter Frankreichs für Fragen der Weltwirtschaft und der Abrüstung an den Völkerverbund verlegt — eine Stellung, die ihm zu seinen sonstigen Bezügen eine weitere Einnahme von mehreren hunderttausend Francs sicherte. Jouhaux sammelte eifrig weitere Posten. Er ließ sich zum Vizepräsidenten der Internationalen Gewerkschafts-Organisation ernennen — er wurde zum Delegierten der französischen Arbeiter im Genfer Internationalen Arbeitshilfsgewähl.

Präsidentenposten, Ausschichtsstellen, Aktienpakete

Aber die große Zeit des Léon Jouhaux begann erst, als in diesem Jahre seine sozialistischen Parteifreunde zum ersten Male in Frankreich an die Macht kamen. Von der Unterstützung des Gewerkschaftsführers hing viel, beinahe alles, für die Regierung Blum ab. Jouhaux hüte sich sehr wohl, selbst einen Platz im Kabinett einzunehmen. Er wollte außerhalb der politischen Kombination bleiben, um als Allgemaltiaer der Gewerkschaften desto fester die Handlungen der Regierung Blum zu beeinflussen. Jouhaux wurde zu neuen Ämtern berufen. Der ehemalige Vorarbeiter einer Streichholzfabrik durfte nun als Mitglied des Ausschichtsrates die exklusiven Räume der „Bank von Frankreich“ betreten. Man mußte ihm den Posten des Vizepräsidenten im neugebildeten Nationalrat der Wirtschaft ausbändigen. Sogar in dem Ausschichtsrat einer Kolonialgesellschaft, des „Office du Niger“, verstand Jouhaux sich einen Platz zu sichern. Sein offizielles Jahreseinkommen dürfte nach den Berechnungen mehrerer Rechtsblätter heute zweieinhalb Millionen Francs betragen. Jouhaux, der sich in den Massenversammlungen gern als Gegner des Kapitalismus aufspielt, versteht selbst, sein

Geld sehr gut anzulegen. Er besitzt, wenn man seinen Gegnern glauben darf, mehrere große Aktienpakete, und man meint, feigegeteilt zu haben, daß gerade bei den Unternehmungen, in deren Wert Jouhaux spekuliert, niemals ein Streik ausgebrochen ist.

Kann Jouhaux gestürzt werden?

Aussehen erreichte es, als Jouhaux im August d. J. nach Spanien reiste, um der Madrider „Regierung“ seinen Beistand zu sichern. Als er nach Paris zurückkam, verlangte der Gewerkschaftsführer in einer Massenversammlung die Aufhebung der Blockade gegen die befreundete Republik. Nach dieser ersten Aufwallung ist Jouhaux allerdings wieder sehr vorsichtig geworden und die Kommunisten beschuldigen ihn jetzt mehr oder weniger offen, einen Verrat an der spanischen Arbeiterschaft begangen zu haben. Augenblicklich, da der Konflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Frankreich seinen Höhepunkt erreicht hat durch den Entschluß der Unternehmerorganisation, die Schlichtungsstelle der staatlichen Stellen nicht mehr anzuerkennen, weil sie sich als unwirksam zur Streikverhütung erwiesen haben, steht Jouhaux wieder einmal im Mittelpunkt des Kampfes. Er hat sein Landschloß in der Normandie, wo er sich einen Golfplatz und ein Schwimmbad anlegen ließ, verlassen müssen, und sitzt nun in den frostigen Verhandlungsräumen des Arbeitsministeriums am Boulevard Saint Germain, um sich recht unwillig der „Herausforderung“ der Unternehmer zu stellen. Gerüchte von einem Sturz der Regierung Blum machen die Runde. Im ganzen Lande ist die Stimmung auf einen neuen Höhepunkt der Erregung gestiegen. Jouhaux aber, der zwischen immer radikaler werdenden Forderungen der Kommunisten und den Bedingungen einer verärgerten Unternehmerschaft zu entscheiden hat, scheint nicht im mindesten aus seiner Ruhe gebracht.

U. S. A. - Gangster entführen einen Militärposten

In Virginia (U.S.A.) hat eine Gangsterbande ein tolles Stück verübt. Seit Wochen verübt eine aus drei Mann bestehende Verbrecherbande in mehreren Distrikten von New-York bis Carolina schwere Einbrüche und Ueberfälle. Kürzlich hielt vor einem Militärposten des Forts Myer im Staate Virginia ein Kurzsauto an; drei Maschinenpistolen wurden von den Insassen auf den Posten gerichtet, hierauf zum Einsteigen genötigt, und dann saukten die Banditen mit dem Posten davon.

Untenwegs entriß ein Verbrecher dem Soldaten den Dienstrevolver und die Munition und setzten ihn an einer entlegenen Stelle aus. Bei ihrem nächsten Einbruch dürften die Verbrecher den Militärrevolver wahrscheinlich verwenden. Aus Washington wurden mit Muzzeug mehrere Beamten der Sonderabteilung für Menschenraub nach Fort Myer entsandt mit dem Auftrag, die Bande auf jeden Fall zur Strecke zu bringen.

Auch Kapitane streifen in U.S.A.

Der Streik der amerikanischen Seelente, der täglich einen Schaden von annähernd sieben Millionen Dollar verursacht, dauert bereits 26 Tage, ohne daß eine Aussicht auf eine baldige Beilegung besteht. Eine weitere Verschärfung droht durch den ungeheuerlichen Beschluß des Vereins der Kapitäne, Stenermänner, Piloten und Schiffingenieure, sich am Montag mittag dem Streik anzuschließen. Auf Grund dieses Streikbeschlusses werden 4000 Schiffsoffiziere, davon allein 2000 im Hafen von Newyork, in den Ausstand treten.

In San Francisco hat die Gewerkschaft der Totengräber mit dem Streik gedroht. In sämtlichen Kirchen wurden am Sonntag Gebete für die Wiederherstellung des „industriellen Friedens“ gesprochen.

Eheleben „im Schaufenster“

Der junge Newyorker Fabrikarbeiter Fred Girard heiratete im vorigen Jahr die Kanadierin Marie Thibert. Die Ehe dauert bereits über 15 Monate an, aber das Paar durfte bisher noch nicht zusammenleben. Es ist darauf angewiesen, sich alle paar Wochen Sonntags auf einer Fähre zu treffen, die den Verkehr zwischen Detroit auf der U.S.-Seite und Windsor (Ontario) auf der kanadischen Seite vermittelt.

Der junge Ehemann darf nämlich nicht nach Kanada, weil dort die Einwanderung eingeschränkt wurde und seine Frau darf aus demselben Grunde nicht nach U.S.A., wobei als erscheinend ins Gewicht fällt, daß sie vor mehreren Jahren einmal die ihr zugewilligte Einreisegenehmigung um einige Wochen überschritten hatte.

Girard ist es nun satt, sein Eheleben auf einer überfüllten Fähre, wie er sich ausdrückt, „im Schaufenster“, zu führen und will sich an die Regierung in Washington wenden, damit sie ihm endlich erlaube, seine Frau nachkommen zu lassen, zumal jetzt im Winter die Kendezpons auf der Fähre ungemütlich werden.

Auch Dicks Frau verlangt Scheidung

Oliver Hardy, der dicke Partner der Filmfirma Dick und Dof, bringt es nicht übers Herz, seinen dünnen Kollegen Stan Laurel die Vorhand gewinnen zu lassen, weder im Film noch im Privatleben. Während noch die Frage der beiden geschiedenen Frauen Laurel gegen diesen vor dem Gericht in Los Angeles schwebt, ging bei Gericht die Klage von Frau Myrtle Lee Hardy ein, in der sie 2500 Dollar monatlich Unterhaltungsbeitrag von ihrem Manne verlangt, der sie vor einiger Zeit böswillig verlassen habe. Sie wirft ihm vor, daß er Liebhaberinnen mit anderen Frauen unterhalte und behauptet, ihr Mann habe sie im wirklichen Leben fast ebenso schlecht behandelt, wie er Hardy im Film behandelt.

Kind im Bett erstickt

Von einem tragischen Gescheh wurden kürzlich die Eheleute Finkle, die in Richtenrade (bei Berlin) wohnen, betroffen. Als sie früh gegen 6 Uhr aufstanden und nach der Küche gingen, um nach ihrem Kinde, der zehn Monate alten Dannelore, zu sehen, mußten sie die schreckliche Feststellung machen, daß die Kleine tot in ihrem Bettchen lag. Das Kind litt an einem Bronchialkatarrh und muß in der Nacht plötzlich Krämpfe bekommen haben. Vermutlich hat es sich dabei umgedreht, so daß es mit dem Gesicht auf den Kissen lag, und dadurch erstickte.

Drei Duelle an einem Tag

Vor einigen Wochen erreichte es großes Aufsehen, daß die Tochter des bekannten Budapestter Finanziers Darzo, die achtzehnjährige Margit, entführt worden war. Dann beruhigte sich die Dessenlichkeit, da der sogenannte Entführer Dr. Franz Sarga das junge Mädchen heiratete.

Jetzt hat Sarga an acht Verloblichkeiten, die ihn angeblich beleidigt hatten, Duellforderungen ergoßen lassen. Das Ehrengericht entschied dann, daß drei dieser Duelle an einem Tage ausgetragen werden sollen.

London, 2. November (Eltz). Bei der Bestätigung der neuen Londoner Universität wurde der Rektor der Universität, Edwin Deller, von herunterfallenden Baumaterialien getroffen und schwer verletzt. Ihm wurde das Rückgrat verletzt, und es ist zweifelhaft, ob er wieder gesund werden wird.

Die Deutsche Reichsbahn wird immer schneller

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn gibt bekannt, daß die Eisenbahn-Bau- und Betriebordnung bei nächster Gelegenheit dahin geändert werden soll, daß die größte zulässige Geschwindigkeit für Reizezüge mit durchgehenden Bremsen auf Hauptbahnen allgemein von 100 auf 120 Stundenkilometer erhöht wird. Durch die beabsichtigte Änderung wird die Hauptverwaltung ermächtigt, Geschwindigkeiten bis 125 Stundenkilometer fast bisher 120 zuzulassen, wenn Strecken und Fahrzeuge mit Zugbeeinflussungseinrichtungen ausgerüstet sind.

Seinz Rühmann im Löwentafel

Alle Wiener Blätter berichten über eine „Preisenfernen“, die der beliebte Komiker Heinz Rühmann gestern abhielt, als er hinter Käfigtangen saß. In einem werdenden Film mutet ihm das Drehbuch zu, sich im Zwingen in der Gesellschaft gefährlicher Wesen turlen zu lassen. Er muß dabei große Augen machen, denn er glaubt sich auf falsche Löwen, in Löwentafel eingesperrt zu haben, geht zu haben, während es echt sind, die ihm, dem leicht Betrunkenen, von böswilligen Zirkuskameraden „untergehoben“ wurden.

Dies unter den Augen des geliebten Artistenmädchens Gusti Huber und seines Vaters Hans Profer. Obgleich ein Böse während der Tonaufnahmen richtig brüllte, geschah Heinz Rühmann nichts, — der Dompteur und Wärter standen mit geladenen Revolvern für alle Fälle bereit.

Das Bier war gerettet!

Mit großem Getöse ächzte und schaukelte das vollbeladene Auto einer Brauerei eine steile Straße bei Neutittheim in Wärrhen hinan. Plötzlich setzte der Motor aus, und aus dem Vergaser schlugen Flammen empor. Der Fahrer und sein Begleiter sprangen ab und versuchten den Brand zu löschen. Mit einem Hammer schlugen sie den Propfen eines Bierfassens aus und lenkten den Strahl des schäumenden Bieres auf den brennenden Vergaser. Aber alle Bemühungen halfen nichts.

Die beiden fragten sich fluter dem Ohr und sahen sich fragend an. Sollten sie noch ein Fass riskieren, um dem Feuer zu Leibe zu gehen? Eine solche Verschwendung des edlen Gerstenalkohols erschien ihnen sündhaft. Deshalb überließen sie das Auto seinem Schicksal, kollerten das Fass auf die Landstraße und hoben das brennende Auto in den Graben, wo es in kurzer Zeit von den Flammen verzehrt wurde.

Oslo, 30. November. Die norwegische Regierung hat ein Verbot erlassen, Waffen, Munition oder Flugzeuge auf norwegischen Fahrzeugen nach Spanien zu verschiffen. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

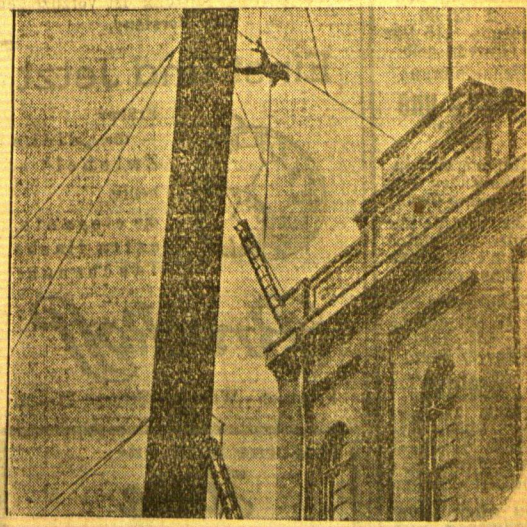


Arm in Arm . . .

Bei der Verurteilung des Kommunistenführers Durutti, der in den Tagen von Madrid fiel, konnte man diese Gruppe sehen, die den „katalanischen Präsidenten“ Luis Companys (ganz rechts) Arm in Arm mit dem sowjetrussischen Generalkonsul in Barcelona, Antonow Dostojewski (zweiten von links), zeigt.



Das Denkmal der Zeitungsjungen auf der Prunkstraße von Rio de Janeiro



Der hat aber Glück gehabt

Ein Arbeiter in St.-Louis in Amerika hatte auf einem 60 Meter hohen Fabrikshornstein zu tun. Durch eine ungeschickte Bewegung stürzte er ab und hatte das Glück, sich mit einem Fuß beim Fall an einem zur Sicherung des Hornsteins gespannten Seil zu fangen. Nach vielen Versuchen gelang es der Feuerwehr zwei Stunden später, den „glücklich Verunglückten“ aus seiner unangenehmen Lage zu befreien.

Stadt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Krause
u. **Frau Elsbeth**
geb. Willumeit
Danken gleichzeitig für erwiesene
Aufmerksamkeiten

Fiederfreunde
Dienstag 8 Uhr.
Liedertafel
Dienstag 8 Uhr
Junger Herr erteilt
litauisch. Unterriecht
Schriftl. Angeb. unt.
1946 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief
gestern abend um 10¼ Uhr nach kurzem Leiden
unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwie-
gervater und Onkel, der Rentier

Johann Martinkus

im 82. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Heinrich Pastowski

Heydekrug, den 30. November 1936. (6898)
Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt-
gegeben.

Sonntag abend 7½ Uhr verschied
nach längerem Leiden unsere
liebe herzensgute Mutter und
Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Ida Zink

geb. Ringies
im Alter von 74 Jahren.
Dieses zeigen an im Namen der
Hinterbliebenen

Die Kinder

Belleidsbesuche dankend ver-
beten.
Die Beerdigung findet am Mitt-
woch um 2 Uhr von der Städt.
Friedhofshalle aus statt. Freunde
u. Bekannte sind hiermit herz-
lich eingeladen. (6872)

Allen, die unserer lieben Ent-
schlafenen die letzte Ehre er-
wiesen, für die trostreichen Worte
des Herrn Pfarrer Radtke am
Sarge und Grabe, sowie für die
vielen Kranz- und Blumenspen-
den, sage ich im Namen der
Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Julius Reinke

Müllersche
Sterbetafel

versicherungen von
500—2000 Lit. Auf-
nahmegesuche für die
nächste Sitzung bis
Freitag, d. 4. Dezbr.
bei der Geschäftsstelle
Präsident-Smetona-
Allee 2 oder dem
Kollektor **Welsch**
Simon-Dach-Str. 9

**Geschen-
sendungen**

nach Deutschland lt.
Verordnung v. 1. De-
zember 1936 hier
postfertig (6894)
Hoffmann
an der Börsenbrücke.

Wer gibt einem
kaufm. Angehörigen aut.
Privat-Mittagslied
und Abendessen?
Zufchr. u. 1947 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Mahagoni
Büfett
großer runder Tisch,
Stühle, Sofa, Küchen-
schrank u. a. m. billig
zu verkaufen. Zu erfr.
an den Schaltern
d. Bl. (6898)

Meine
Nachmittags-Sprechstunden
finden bis auf weiteres 2 mal
wöchentlich, am

Dienstag und Donnerstag
4—5 Uhr. statt. (6881)

Dr. Westermann

Verein der
Liederfreunde
e. V.
Sonnabend, den
5. Dezember
8 Uhr im Schützenhause

51. Stiftungsfest

wozu wir unsere geehrten Mitglieder mit
ihren Familien hierdurch ergebenst ein-
laden. Kartenausgabe Freitag, d. 4. De-
zember, v. 6½ bis 8½ Uhr im Schützen-
hause. Mitglieder u. deren Familien frei.
Gäste können gegen ein Eintrittsgeld
durch Mitglieder eingeführt werden.
Letzte Beitragsquittung ist vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Einst und Jetzt

Früher
— die „dicke
Zwiebel“ —
heute
die elegante,
extra flache
Taschenuhr

Brockhoff

Friedrich - Wilhelm - Strasse 21 — 22

**Moderne Damen-
Hüte**

billig und grosse Auswahl
von 10— Lit an

Baltische Strah- und
Filzhutfabrik
Börsenstrasse 5

Achtung! Achtung!

Einem geehrten Publikum und den Herren Geschäftsinhabern
wird zur gefl. Kenntnis gebracht, daß wir hier in Memel eine
Puppenfabrikations - Werkstätte
eingerrichtet haben, d. h., daß die Puppen nunmehr in Memel
angefertigt werden. Das Weihnachtsfest ist vor der Tür, sehen
Sie sich untenstehende Photographie genauer an! Kommt Ihnen
da nicht aus dem Unterbewußtsein zart und leise, kaum daß Sie
es spüren, ein seliger Traum Ihrer Kindheit ins Gedächtnis?
Sie lächeln oder schmunzeln verstoßen.



Darum schenken Sie Ihren oder den Kindern Ihrer Angehörigen
Puppen! Der Dank ist ein unvergängliches Bild einer reinen,
jauchenden Kinderfreude. Sie beschenken sich selbst, wenn es
Ihnen vergönnt ist, mit Verständnis und rückhaltlos solch eine
Kinderfreude mitzuerleben. Wir würden Sie noch bitten, bei
Ihrem Kauf in der Hauptsache Erzeugnisse der Memel-
er Puppenwerkstätte zu bevorzugen. Die Puppen
tragen den Stempel „Memeler Puppenwerkstätte“. Im Anschluß
werden wir uns die Ehre geben, Sie durch unseren Vertreter
besuchen zu lassen.

F. Schmeling, Bommelsvitte Nr. 199

Werbung
durch Anzeigen

zeitigt ihre schönsten Erfolge
in der Vorweihnachtszeit

Müllersche
Sterbetafel

Nach § 7 können
Zinsen für herbe-
geldbeitragsreicher
Mitglieder, welche
bis Ende 1935 beitrags-
frei waren
(a 20 Lit pro Ab-
teilung), bis zum
31. Dezember 1936
bei der Rentamtin
Fräulein Gehlhaar,
Baakenstraße 8, ent-
nommen werden. So-
weit dieses nicht ge-
scheheth, werden sie
dem Sterbegeld zu-
geschrieben.
Mitgliedsbücher sind
mitzubringen. (6830)
Der Vorstand.

Achtung!

Wir erinnern an die
ab 1. Dezember zu-
lässigen **Geschen-
pakete** nach Deutsch-
land u. empfehlen uns
zum postfertigen Ver-
sand speziell für
Eier und gemischte
Pakete in besonderer
Verpackung.

A. Becker
Marktstraße 12
Telefon 3320

Herrenstoffe

Auslandsware,
Plüsch
für Kindermäntel,
Krimmer u. Felle
offert preiswert
A. M. Kaplan
Grabenstraße 6.

Verloren
Gefunden

Entflogen zahmer
Wellensittich
mit Ring S. R. 10.
Wiederbringen er-
höht Belohnung
Leibbibliothek
e. Frenzel
Libauer Straße 27

Kaufgesuche

Ein gut erhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht.
Zuschritten mit Firma
des Klaviers u. Preis
erbet. unt. 1944 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Junges Mädchen

zur Hilfe im Haushalt für 1/2 Tag gelucht.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Den verehrten Hausfrauen zur gefl.
Kenntnisnahme, dass ich in meiner

Kaffee- und Konfitüren - Abteilung
in der Zeit vom 1. bis einschl. 9. Dezember d. Js.

10% Rabatt

in Form doppelter Marken, gewährte.
Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle
täglich frisch gerösteten Kaffee
1/4 1/4 1/4 1/4
Lit 1.— 1.25 1.50 1.80
sowie Walnüsse, Haselnüsse, Marzipan,
Teekonfekt und Konfitüren

Kurt Brosius, Abt. Kaffee u.
Konfitüren



Für die Schuhe
Lodix
ist der beste
aus Terpentinöl

Neuheit
Voranzeige
Demnächst bringen wir unsere

„Seltin“

Tafelwasserpastillen zur Selbstbereitung
eines wohlschmeckenden und durststül-
lenden Tafelwassers in Verkehr.
Hervorragende Wirkung gegen Sodbren-
nen, Erkältungen, Verschleimungen etc.
Gebrauchsanweisung: Man füllt eine ge-
wöhnliche Selter- od. Bierflasche mit kal-
tem Wasser u. fügt 2 Pastillen bei. Die
Flasche wird zugemacht u. ist nach 3—4
Minuten gebrauchsfertig. Vor Gebrauch
— durchschütteln.

Bei Erkältungen, Husten, Verschleimun-
gen: In ein Glas heißer Milch wird eine
Pastille hineingelegt und nach 3 Minuten
durchgerührt — trinkfertig.
Limonaden: „Seltin“ - Tafelwasser mit
etwas Saft ergibt eine ausgezeichnete Lim-
nade. Päckchen f. 12 Fl. Tafelwasser aus-
reichend, 1 Lit. Päckchen f. 6 Fl. Tafelwasser
ausreichend 55 Ct.

Extrakte-
fabrik „Espero“ Memel, Libauer
Str. 28, Tel. 4311
Bei Vorlegung dieses Inserats in unserem
Kontor Libauer Straße 28 erhalten Sie
2 „Seltin“-Pastillen gratis.

Junges Mädchen

zur Hilfe im Haushalt für 1/2 Tag gelucht.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Kammer täglich
5 und 8¼ Uhr
Die Puppenfee

Magda Schneider, Alsbach Betty
Lit. Chronik / Beiprogramm.

Apollo täglich
5 und 8¼ Uhr

Wenn wir alle Engel wären

Heinz Rühmann
Lit. Chronik / Beiprogramm

**Berein der Kolonialwaren-
händler Memel e. B.**

Am Montag, dem 7. Dez. d. J.,
abends 8 Uhr
findet in Fischers Weinstuben eine

Ordentliche
Generalversammlung

statt. Tagesordnung:

1. Wahl von drei turnusmäßig ausstei-
benden Vorstandsmitgliedern.
2. Wahl der Kassenprüfer
3. Besprechung über die evtl. Erhöhung
des Sterbegeldes.
4. Vereinsangelegenheiten.

Sollte die Generalversammlung nicht
beschlußfähig sein, so findet gemäß § 22
des Statuts eine Stunde später eine
neue Generalversammlung statt, die un-
ter allen Umständen beschlußfähig ist.
Wir bitten unsere Mitglieder, vollzäh-
lig zu erscheinen. (6871)

Der Vorstand
W. Betke.

Dr. Sprangers
Heilsalbe

Original-Fabrikat
Marke „Edl. Ren-
brandenburg“ ärztlich
empfohlen u. oft
empfohlen b. offenen
Wunden, alten Wun-
den, Blasen, Gelenk-
schmerzen, Hautaus-
schlägen, Frostbeulen,
Brand- und anderen
Wunden. Seit 60 Jah-
ren bewährt.
In allen Apotheken
Dr. Sprangers Witwe
G. m. b. H.
Renbrandenburg

Kleinanzeigen

Memeler Dampfboot
sind getreue Helfer
in allen Lebens-
lagen.

Bei jeder In Haus
und Beruf auf-
tretenden Verlegen-
heit schafft nichts
so schnell Rat wie

eine kleine
Anzeige

im viel- und weit-
gelesenen

Memeler
Dampfboot

Glück Heirat

wünscht Beamter, 30,
gute Erscheinung, ver-
träglich, aufrichtig,
Zukunft ist offen.
Rückporto erbeten.
Stabry Borgsdorf

2-Zimmer-Wohn.

mit Küche u. Bad u.
loft ab 1. 1. 37 zu
vermieten. Zu erfrag.
an den Schalt. d. Bl.

**Al. 3-Zimmer-
Wohnung**

in Körberlei zu ver-
mieten. Zu erfragen
Töpferstraße 11.

Zwei helle (6870)
möbl. Zimmer

mit separat. Eingang,
auch zu Bürowecken
geeign. v. 15. 12. 1936
zu vermieten. Zu erfr.
an den Schalt. d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension
zu vermieten, auch
Bett als Mitbe-
wohner gesucht
Friedr.-Wilhelm-
Straße 39, 2 Trp.

Möbl. sep. Zimmer

zu vermieten (6867)
Mühlentstr. 13.

Bett. Schlafstelle

M. Pension zu haben
Zunkerstr. 4-5

Bessere Schlafstelle

zu vermieten. Zu er-
fragen an d. Schalt.
d. Blattes. (6864)

Mietsgesuche

Schlafstelle

oder kleines möbl.
Zimmer v. jungem
Mann zu mieten ge-
sucht. Zuschriten unt.
1945 a. d. Abfertigungs-
stelle d. Blattes.

Linoleum
Seit
mehr als
30 Jahre
Lapeten
in allergrößter Auswahl
Pierach, Kundt
& Co.
a. d. Börsenbrücke

Capitol tägl. 5 1/2 u. 8 1/2
Der neueokino-Grossfilm
Die mutigen Sieben

Dazu: Der neue Dick und Dof
Dick und Dof im Wunderland

Willner ist immer billig!

Barchent-Bettlaken, 140 x 190,
prima ausländische Qualitäten 8.50
Preisliste: . . . 10.50, 9.50
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Radio-Reparaturen
und **Akkumulatoren** schnell, billig
und gewissenhaft

Röhrenprüfen kostenlos

Radio-Spezialhaus
Phono-Funk
G. m. b. H.
Memel, Börsenstr. 7, Telefon 4751

Zum Weihnachtsfest

Weihnachtsfiguren in allen Größen
Musikeln für Geschenke
Figuren a. Schokolade, sehr gr. Auswahl
Marzipan, Konfitüren, Schokoladen
zu ermäßigten Weihnachtspreisen empfiehlt
M. Morenings
Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15

Lit. Staats-Lotterie

Ziehung der I. Klasse am 5. u. 7. Dez. er.
Empfehle 1/4 1/2 1/1 Lose
a 2.50 5.— 10.— Lit

Postversand gegen Voreinsendung des
Betrages zuzüglich 30 Cent für Porto.
Kurt Brosius
Memel, Börsenstrasse 7

Engagiere per sofort eine branchekundige
gewandte

Verkäuferin

in beiden Vandesprachen perfekt.

Paul Lohm

Eskladen Börsenstrasse Nr. 12

Torfstreu

liefert
billige
trockene
Verkauf Memel

Kurschat, Neuer Markt 3
Pfeiffer, Libauer Straße 9
Schroiwitz, Friedr.-Wilh.-Str. 9

DRUCK

ES SEI EIN GEBRAUCHS-
ODER FEINDRUCK, IST VON
INNEREM GEHALT, DENN ER
ZEUGT IN SEINER TADEL-
FREIEN AUSFÜHRUNG VON
GEWERBLICHEM KONNEN

JEDER **MD** **DRUCK**

WIRBT FÜR DIE FIRMA, DIE
SICH SEINER BIEDENT